

Bildungsplan

Grundschule

Sachunterricht

Impressum

Herausgeber:

Freie und Hansestadt Hamburg
Behörde für Schule und Berufsbildung

Alle Rechte vorbehalten.

Erarbeitet durch: Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung

Gestaltungsreferat: Mathematisch-naturwissenschaftlich-technischer Unterricht

Referatsleitung: Werner Renz

Fachreferentin: Elke Keßler

Redaktion: Martin Kelpke, Martin Bischoff

**Wissenschaftliche
Beratung:** Prof. Dr. Kerstin Michalik

Hamburg 2011

Inhaltsverzeichnis

1	Bildung und Erziehung in der Grundschule	4
1.1	Auftrag der Grundschule	4
1.2	Organisatorischer Rahmen und Gestaltungsraum der Schule	4
1.3	Gestaltung der Lernprozesse	5
1.4	Leistungsbewertung und schriftliche Lernerfolgskontrollen	7
2	Kompetenzen und ihr Erwerb im Sachunterricht	10
2.1	Überfachliche Kompetenzen	10
2.2	Bildungssprachliche Kompetenzen	11
2.3	Fachliche Kompetenzen	12
2.4	Didaktische Grundsätze: Zum Kompetenzerwerb im Sachunterricht.....	16
3	Anforderungen und Inhalte im Sachunterricht	19
3.1	Anforderungen.....	19
3.2	Inhalte.....	33
4	Grundsätze der Leistungsrückmeldung und -bewertung	34

1 Bildung und Erziehung in der Grundschule

Der Bildungs- und Erziehungsauftrag aller Hamburger Schulen ergibt sich aus den §§ 1–3 und § 12 des Hamburgischen Schulgesetzes (HmbSG). Der spezifische Auftrag für die Grundschule ist im § 14 HmbSG festgelegt. In der Grundschule werden Kinder mit und ohne sonderpädagogischen Förderbedarf gemeinsam unterrichtet (§ 12 HmbSG). Soweit erforderlich, erhalten Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf, die auf der Grundlage dieses Bildungsplans unterrichtet werden, Nachteilsausgleich.

1.1 Auftrag der Grundschule

Aufgaben und Ziele

Die Grundschule vermittelt allen Schülerinnen und Schülern in einem gemeinsamen Bildungsgang grundlegende Kompetenzen und fördert sie darüber hinaus umfassend bei der Entfaltung ihrer Talente und Interessen. Die pädagogische Arbeit der Grundschule ist auf eine Stärkung der Persönlichkeit, der Lernmotivation und der Anstrengungsbereitschaft sowie auf das Wecken und Erhalten von Neugier und Wissbegierde aller Schülerinnen und Schüler gerichtet. Der Unterricht führt die Kinder an selbstständiges Lernen und Arbeiten heran und ermöglicht ihnen ein breites Spektrum gemeinsamer kulturell bedeutsamer Erfahrungen. Die Grundschule soll für die Kinder ein Ort sein, der von Zuwendung, Geborgenheit in der Gemeinschaft und von Achtsamkeit gegenüber dem anderen bestimmt ist.

Die Grundschule ist dem Grundsatz des gemeinsamen Lernens und der Chancengerechtigkeit verpflichtet. Sie bietet allen Kindern unabhängig von ihrer sozialen und ethnischen Herkunft und ihrem Geschlecht gleichwertige Bedingungen und Möglichkeiten, ihre individuellen Fähigkeiten zu erproben und zu entwickeln. Sie vermittelt gleiche Chancen für den Erwerb von grundlegenden und erweiterten Kompetenzen für den erfolgreichen Besuch weiterführender Bildungseinrichtungen und ist ein Lern- und Lebensort, an dem Schülerinnen und Schüler die Vielfalt in der Gemeinschaft als Herausforderung und Bereicherung erfahren können.

Die Grundschulen kooperieren mit den Gymnasien und den Stadtteilschulen in ihrer Region.

1.2 Organisatorischer Rahmen und Gestaltungsraum der Schule

Äußere Schulorganisation

Die Grundschule umfasst die Klassen der Jahrgangsstufen 1 bis 4. Sie kann eine Vorschulklasse führen. Jede Schülerin und jeder Schüler gehört einer Klasse an, die von einer Klassenlehrerin oder einem Klassenlehrer geleitet wird. Insofern stellt die Klasse die pädagogisch-soziale Grundstruktur der Grundschule dar.

Jahrgangsübergreifender Unterricht

In der Grundschule kann jahrgangsübergreifend unterrichtet werden. Jahrgangsübergreifende Lerngruppen können aus mehreren Jahrgängen zusammengesetzt sein. Eine jahrgangsübergreifende Eingangsstufe kann die Jahrgangsstufen 1 und 2 umfassen, aber auch eine Vorschulklasse.

Differenzierung

In der Grundschule werden leistungsschwächere und leistungsstärkere Schülerinnen und Schüler gleichermaßen differenziert gefördert. Eine auf Dauer angelegte Trennung der Schülerinnen und Schüler in verschiedene Klassen oder Lerngruppen nach Leistung ist nicht vorgesehen. Es ist der Grundschule jedoch freigestellt, unterschiedliche Formen einer lerngruppenspezifischen Differenzierung einzusetzen.

Lernentwicklungsgespräche

In Lernentwicklungsgesprächen zwischen den Sorgeberechtigten, Schülerinnen und Schülern sowie Lehrkräften planen die Beteiligten gemeinsam die weitere Gestaltung ihres individuellen Bildungsweges. Die Ergebnisse des Gesprächs werden in einer Lernvereinbarung festgehalten.

Vermeidung von Klassenwiederholungen

Haben Schülerinnen und Schüler im Jahrgang 3 und 4 das Lernziel nicht erreicht, so tritt an die Stelle der Klassenwiederholung einer Jahrgangsstufe die verpflichtende Teilnahme an zusätzlichen

Fördermaßnahmen. Durch eine gezielte individuelle Förderung auf der Grundlage eines schuleigenen Förderkonzepts werden den Schülerinnen und Schülern ihre Lernpotenziale und Stärken verdeutlicht, Defizite aufgearbeitet und ihnen Erfolge ermöglicht, die sie befähigen aktiv Verantwortung für den eigenen Bildungsprozess zu übernehmen.

In der Grundschule bilden Lehrkräfte Jahrgangsteams. Das Team ist für die Gestaltung und Durchführung des Unterrichts in der jeweiligen Jahrgangsstufe nach Maßgabe der Stundentafel und auf der Grundlage dieses Bildungsplans zuständig. Es trifft im Rahmen der von der Schulkonferenz festgelegten Grundsätze auch Absprachen über Umfang und Verteilung der Hausaufgaben. Wird jahrgangsübergreifend unterrichtet, umfassen die Teams dementsprechend mehr Lehrkräfte.

Teamstruktur

Hausaufgaben stellen eine sinnvolle Ergänzung des Lernens im Unterricht dar und dienen der individuellen Vorbereitung, Einübung und Vertiefung unterrichtlicher Inhalte. Dies setzt zum einen voraus, dass Schülerinnen und Schüler die Aufgaben in quantitativer wie in qualitativer Hinsicht selbstständig, also insbesondere ohne häusliche Hilfestellung, erledigen können. Zum anderen müssen sich die zu erledigenden Aufgaben aus dem Unterricht ergeben, die erledigten Hausaufgaben wieder in den Unterricht eingebunden werden.

Hausaufgaben

Der Rahmen für einen sinnvollen Umfang von Hausaufgaben ergibt sich aus den Beschlüssen der Schulkonferenz, die für die gesamte Schule über Umfang und Verteilung der Hausaufgaben zu befinden hat (§ 53 Absatz 4 Nummer 5 HmbSG). Diesen Rahmen im Hinblick auf die konkrete Ausgestaltung des Unterrichts und die Leistungsfähigkeit der jeweiligen Schülerinnen und Schüler auszufüllen, ist Aufgabe der einzelnen Lehrkraft. Die Lehrkraft hat auch dafür Sorge zu tragen, dass Hausaufgaben nach Erledigung nachgesehen und ggf. korrigiert werden und dass vorzubereitende bzw. vertiefende Aufgaben zum Gegenstand des weiteren Unterrichtsgeschehens gemacht werden.

Die Grundschule hat die Aufgabe, die Vorgaben dieses Bildungsplans in den Fächern und Aufgabengebieten umzusetzen; sie sorgt durch ein schulinternes Curriculum auf der Grundlage der Kontingenzstundentafel für eine Abstimmung des Unterrichtsangebots auf den Ebenen der Jahrgangsstufen sowie der Fächer und Lernbereiche. In enger Zusammenarbeit der Lehrkräfte in Klassen-, Jahrgangs- und Fachkonferenzen werden Grundsätze für die Unterrichts- und Erziehungsarbeit abgestimmt sowie Leistungsanforderungen, die Überprüfung und die Bewertung der Leistungen und Fördermaßnahmen verabredet und geplant. Die nicht festgelegten Unterrichtsstunden der Stundentafel bieten u. a. Lernzeit für unterstützenden und vertiefenden Unterricht sowie für die Förderung eines positiven Lernklimas (z. B. durch Klassenlehrerstunden). Bei der Ausgestaltung ihres schulinternen Curriculums berücksichtigt die Grundschule auch ihre Kooperation mit den vorschulischen Einrichtungen und den weiterführenden Schulen beider Schulformen.

Schulinternes Curriculum

Die Qualität des Unterrichts wird durch verbindliche Absprachen der Jahrgangsteams und der Fachkonferenzen sowie durch die Teilnahme an Lernstandserhebungen und die gemeinsame Reflexion von deren Ergebnissen gewährleistet.

Unterrichtsqualität

1.3 Gestaltung der Lernprozesse

Menschen lernen, indem sie Erfahrungen mit ihrer sozialen und dinglichen Umwelt sowie mit sich selbst machen, diese Erfahrungen verarbeiten und sich selbst verändern. Lernen ist somit ein individueller, eigenständiger Prozess, der von außen nicht direkt gesteuert, wohl aber angeregt, gefördert und organisiert werden kann. In Lernprozessen konstruiert der Lernende aktiv sein Wissen, während die Pädagoginnen und Pädagogen ihn mit Problemsituationen und Methoden zur Problembearbeitung vertraut machen.

Lernen in der Schule hat zum Ziel, Schülerinnen und Schülern die Entwicklung fachlicher und überfachlicher Kompetenzen zu ermöglichen. Schulische Lernarrangements ermöglichen Wissenserwerb und die Entwicklung individuellen Könnens; sie wecken die Motivation, das

Kompetenzorientierung

erworbene Wissen und Können in vielfältigen Kontexten anzuwenden. Um eine systematische Kompetenzentwicklung jeder Schülerin und jedes Schülers zu ermöglichen, werden je nach Alter und Entwicklungsstand der Kinder unterschiedliche inhaltliche und methodische Schwerpunkte gesetzt. Die Schülerinnen und Schüler lernen fachbezogen, fächerübergreifend und fächerverbindend in schulischen und außerschulischen Kontexten. Kompetenzorientiertes Lernen ist einerseits an der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler ausgerichtet und eröffnet andererseits allen Schülerinnen und Schülern Zugänge zum theorieorientierten Lernen. Schulischer Unterricht in den Fächern und Aufgabengebieten orientiert sich an den Anforderungen, die im jeweiligen Rahmenplan beschrieben werden. Die jeweils zu erreichenden Kompetenzen werden in den Rahmenplänen in Form von Anforderungen beschrieben und auf verbindliche Inhalte bezogen.

Die Schule gestaltet Lernumgebungen und schafft Lernsituationen, die vielfältige Ausgangspunkte und Wege des Lernens ermöglichen. Sie stellt die Schülerinnen und Schüler vor komplexe Aufgaben, die eigenständiges Denken und Arbeiten fördern. Sie regt das problemorientierte, entdeckende und forschende Lernen an. Sie gibt ihnen auch die Möglichkeit, an selbst gestellten Aufgaben zu arbeiten. Die Gewährleistung von Partizipationsmöglichkeiten, die Unterstützung einer lernförderlichen Gruppenentwicklung und die Vermittlung von Strategien und Kompetenzen auch zur Bewältigung der Herausforderungen des alltäglichen Lebens sind integrale Bestandteile der Lernkultur, die sich im Unterricht und im sonstigen Schulleben wiederfinden.

Die Schule bietet jeder Schülerin und jedem Schüler vielfältige Gelegenheiten, sich des eigenen Lernverhaltens bewusst zu werden und ihren bzw. seinen Lernprozess zu gestalten. Sie unterstützt die Lernenden darin, sich über ihren individuellen Lern- und Leistungsstand zu vergewissern und sich an vorgegebenen wie selbst gesetzten Zielen sowie am eigenen Lernfortschritt zu messen.

Grundlage für die Gestaltung der Lernprozesse ist die Erfassung von Lernausgangslagen. In Lernentwicklungsgesprächen und Lernvereinbarungen werden die erreichten Kompetenzstände und die individuelle Kompetenzentwicklung dokumentiert, die individuellen Ziele der Schülerinnen und Schüler festgelegt und die Wege zu ihrer Erreichung beschrieben. Die didaktisch-methodische Gestaltung des Unterrichts umfasst sowohl individualisierte als auch kooperative Lernarrangements bzw. instruktive und selbst gesteuerte Lernphasen.

Individualisierung

Individualisierte Lernarrangements beinhalten die Gesamtheit aller didaktisch-methodischen Maßnahmen, durch die das Lernen der einzelnen Schülerinnen und Schüler in den Blick genommen wird. Alle Schülerinnen und Schüler werden von den Lehrenden entsprechend ihrer Persönlichkeit sowie ihren Lernvoraussetzungen und Potenzialen in der Kompetenzentwicklung bestmöglich unterstützt. Das besondere Augenmerk gilt der Schaffung von Lern- und Erfahrungsräumen, in denen unterschiedliche Potenziale entfaltet werden können.

Dies setzt eine Lernumgebung voraus, in der

- die Lernenden ihre individuellen Ziele des Lernens kennen und für sich als bedeutsam ansehen,
- vielfältige Informations- und Beratungsangebote sowie Aufgaben unterschiedlicher Schwierigkeitsgrade für sie zugänglich sind und
- sie ihre eigenen Lernprozesse und Lernergebnisse überprüfen, um ihre Lernbiografie aktiv und eigenverantwortlich mitzugestalten.

Kooperation

Neben Individualisierung ist Kooperation der zweite Bezugspunkt für die Gestaltung schulischer Lernarrangements. Notwendig ist diese zum einen, weil bestimmte Lerngegenstände eine gemeinsame Erarbeitung nahelegen bzw. erfordern, und zum anderen, weil die Entwicklung sozialer und personaler Kompetenzen nur in gemeinsamen Lernprozessen der Schülerinnen und Schüler möglich ist. Es ist Aufgabe der Schule, die Entwicklung ihrer Schülerinnen und Schüler zu sozial verantwortlichen Persönlichkeiten zu unterstützen und durch ein entsprechen-

des Klassen- und Schulklima gezielt für eine lernförderliche Gruppenentwicklung zu sorgen. Bei der Gestaltung kooperativer Lernarrangements gehen die Lehrenden von der vorhandenen Heterogenität der Lernenden aus und verstehen die vielfältigen Begabungen und Hintergründe als Ressource für kooperative Lernprozesse. Getragen sind diese Lernarrangements durch das Verständnis, dass alle Beteiligten zugleich Lernende wie Lehrende sind.

Bei der Unterrichtsgestaltung sind Lernarrangements notwendig, die eine Eigenverantwortung der Lernenden für ihre Lernprozesse ermöglichen und Gelegenheit geben, Selbststeuerung einzuüben. Ferner sind instruktive, d. h. von den Lehrenden gesteuerte, Lernarrangements erforderlich, um die Schülerinnen und Schüler mit Lerngegenständen vertraut zu machen, ihnen Strategien zur Selbststeuerung zu vermitteln und ihnen den Rahmen für selbstgesteuerte Lernprozesse zu setzen.

*Selbststeuerung und
Instruktion*

Der Unterricht in den Fächern und Aufgabengebieten orientiert sich an den Anforderungen, die im jeweiligen Rahmenplan beschrieben werden. Der Rahmenplan legt konkret fest, welche Regelanforderungen die Schülerinnen und Schüler zu bestimmten Zeitpunkten zu erfüllen haben und welche Inhalte in allen Grundschulen verbindlich sind, und nennt die Kriterien, nach denen Leistungen bewertet werden. Dabei ist zu beachten, dass die in diesem Rahmenplan tabellarisch aufgeführten Regelanforderungen Kompetenzen benennen, die von allen Schülerinnen und Schülern erreicht werden sollen. Durch definierte Regelanforderungen wird die Anschlussfähigkeit des schulischen Lernens gewährleistet und es wird eine Basis geschaffen, auf die sich die Schulen, Lehrerinnen und Lehrer, die Schülerinnen und Schüler, die Sorgeberechtigten sowie die weiterführenden Bildungs- und Ausbildungseinrichtungen verlassen können.

*Orientierung an den
Anforderungen des
Rahmenplans*

In den Fächern Deutsch und Mathematik sind darüber hinaus am Ende der Jahrgangsstufe 4 erhöhte Anforderungen/Mindestanforderungen mit Blick auf den Besuch des Gymnasiums ausgewiesen.

Der Unterricht ist so zu gestalten, dass die Schülerinnen und Schüler Gelegenheit erhalten, auch höhere und höchste Anforderungen zu erfüllen.

Im Unterricht in allen Fächern und Aufgabengebieten wird auf sprachliche Richtigkeit geachtet. Die Durchdringung der Fachinhalte ist immer auch eine sprachliche Bewältigung und damit Gelegenheit, die Verständlichkeit der Texte, den präzisen sprachlichen Ausdruck und den richtigen Gebrauch der Fachsprache zu fördern. Fehler müssen in allen schriftlichen Arbeiten zur Lernerfolgskontrolle markiert werden.

*Sprachförderung in allen
Fächern und Lernbereichen*

Im Unterricht aller Fächer und Aufgabengebiete werden bildungssprachliche Kompetenzen systematisch aufgebaut. Die Lehrkräfte berücksichtigen, dass Schülerinnen und Schüler mit einer anderen Erstsprache als Deutsch nicht in jedem Fall auf intuitive und automatisierte Sprachkenntnisse zurückgreifen können, und stellen die sprachlichen Mittel und Strategien bereit, damit die Schülerinnen und Schüler erfolgreich am Unterricht teilnehmen können.

Die Schülerinnen und Schüler werden an die besondere Struktur von Fachsprachen und an fachspezifische Textsorten herangeführt. Dabei wird in einem sprachaktivierenden Unterricht bewusst zwischen den verschiedenen Sprachebenen (Alltags-, Bildungs-, Fachsprache) gewechselt.

1.4 Leistungsbewertung und schriftliche Lernerfolgskontrollen

Leistungsbewertung ist eine pädagogische Aufgabe. Sie gibt den an Schule und Unterricht Beteiligten Aufschluss über Lernstand, Lernentwicklung und Förderbedarf.

Leistungsbewertung

Die Schülerinnen und Schüler erhalten die Möglichkeit, ihre Leistungen und Lernfortschritte vor dem Hintergrund der im Unterricht angestrebten Ziele einzuschätzen. Die Lehrerinnen und Lehrer erhalten Hinweise auf die Effektivität ihres Unterrichts und können den nachfolgenden Unterricht daraufhin differenziert gestalten.

Die Leistungsbewertung fördert in erster Linie die Fähigkeit der Schülerinnen und Schüler zur Reflexion und Steuerung des eigenen Lernfortschritts. Sie berücksichtigt sowohl die Prozesse als auch die Ergebnisse des Lernens.

Die Bewertung der Lernprozesse zielt darauf, dass sich die Schülerinnen und Schüler durch regelmäßige Gespräche über Lernfortschritte und Lernhindernisse ihrer eigenen Lernwege bewusst werden, sie diese weiterentwickeln sowie unterschiedliche Lösungen reflektieren und selbstständig Entscheidungen treffen. Dadurch wird lebenslanges Lernen angebahnt und die Grundlage für motiviertes, durch Neugier und Interesse geprägtes Handeln gelegt. Fehler und Umwege werden dabei als notwendige Bestandteile von Erfahrungs- und Lernprozessen angesehen.

Die Bewertung der Ergebnisse bezieht sich auf die Produkte, die von den Schülerinnen und Schülern bei der Bearbeitung von Aufgaben und für deren Präsentation erstellt werden.

Die Leistungsbewertung orientiert sich an den fachlichen Anforderungen und überfachlichen Kompetenzen der Rahmenpläne und trifft Aussagen zum Lernstand und zur individuellen Lernentwicklung.

Die Bewertungskriterien müssen den Schülerinnen und Schülern vorab transparent dargestellt werden, damit sie Klarheit über die Leistungsanforderungen haben. An ihrer konkreten Auslegung werden die Schülerinnen und Schüler regelhaft beteiligt.

Schriftliche Lernerfolgskontrollen

Schriftliche Lernerfolgskontrollen dienen sowohl der Überprüfung der Lernerfolge der einzelnen Schülerinnen und Schüler und der Ermittlung ihres individuellen Förderbedarfs als auch dem normierten Vergleich des erreichten Lernstands mit dem zu einem bestimmten Zeitpunkt erwarteten Lernstand (Kompetenzen). Im Folgenden werden Arten, Umfang und Zielrichtung schriftlicher Lernerfolgskontrollen sowie deren Korrektur und Bewertung geregelt.

Schriftliche Lernerfolgskontrollen sind:

1. Klassenarbeiten, an denen alle Schülerinnen und Schüler einer Lerngruppe unter Aufsicht und unter vorher festgelegten Bedingungen teilnehmen,
2. besondere Lernaufgaben, in denen die Schülerinnen und Schüler einen individuell gewählten Arbeitsauftrag selbstständig bearbeiten, die Ergebnisse schriftlich ausarbeiten, präsentieren sowie Fragen zur Aufgabe beantworten; Gemeinschafts- und Gruppenarbeiten sind möglich, wenn der individuelle Anteil feststellbar und einzeln bewertbar ist.

Alle weiteren sich aus der Unterrichtsarbeit ergebenden Lernerfolgskontrollen sind nicht Gegenstand der folgenden Regelungen.

Kompetenzorientierung

Alle schriftlichen Lernerfolgskontrollen beziehen sich auf die in den jeweiligen Rahmenplänen genannten Anforderungen und fordern Transferleistungen ein. Sie überprüfen den individuellen Lernzuwachs und den Lernstand, der entsprechend den Rahmenplanvorgaben zu einem bestimmten Zeitpunkt erreicht sein soll. Sie umfassen alle Verständnisebenen von der Reproduktion bis zur Problemlösung.

Mindestanzahl

In den Fächern Deutsch und Mathematik werden ab Jahrgangsstufe 3, in Englisch bzw. einer anderen ersten Fremdsprache sowie im Sachunterricht ab Jahrgangsstufe 4, pro Schuljahr mindestens vier schriftliche Lernerfolgskontrollen bewertet. In allen anderen Fächern und Lernbereichen mit Ausnahme von Sport, Musik, Bildende Kunst und Theater werden ab Jahrgangsstufe 3, in Religion ab Jahrgangsstufe 4, pro Schuljahr mindestens zwei schriftliche Lernerfolgskontrollen bewertet.

Sofern vier schriftliche Lernerfolgskontrollen vorzunehmen sind, können pro Schuljahr zwei davon aus einer besonderen Lernaufgabe bestehen. In den anderen Fächern und Lernbereichen kann pro Schuljahr eine schriftliche Lernerfolgskontrolle aus einer besonderen Lernaufgabe bestehen.

Schriftliche Lernerfolgskontrollen richten sich in Umfang und Dauer nach Alter und Leistungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler. Die Klassen- bzw. Jahrgangskonferenz entscheidet zu Beginn eines jeden Halbjahrs über die gleichmäßige Verteilung der Klassenarbeiten auf das Halbjahr; die Termine werden nach Abstimmung innerhalb der Jahrgangsstufe festgelegt.

Die in den schriftlichen Lernerfolgskontrollen gestellten Anforderungen und die Bewertungsmaßstäbe werden den Schülerinnen und Schülern mit der Aufgabenstellung durch einen Erwartungshorizont deutlich gemacht. Klassenarbeiten und besondere Lernaufgaben sind so anzulegen, dass die Schülerinnen und Schüler nachweisen können, dass sie die Anforderungen erfüllen. Sie müssen den Schülerinnen und Schülern darüber hinaus Gelegenheit bieten, höhere und höchste Anforderungen zu erfüllen. Die Schülerinnen und Schüler gewinnen durch den Erwartungshorizont und die Korrekturanmerkungen Hinweise für ihr weiteres Lernen. In den Korrekturanmerkungen werden gute Leistungen sowie individuelle Förderbedarfe explizit hervorgehoben. Schriftliche Lernerfolgskontrollen sind zeitnah zum Zeitpunkt ihrer Durchführung korrigiert und bewertet zurückzugeben.

Hat mehr als ein Drittel der Schülerinnen und Schüler in einer Klassenarbeit die Anforderungen nicht erfüllt, so teilt dies die Fachlehrkraft der Klassenlehrerin oder dem Klassenlehrer und der Schulleitung mit. Die Schulleitung entscheidet, ob die Arbeit nicht gewertet wird und wiederholt werden muss.

2 Kompetenzen und ihr Erwerb im Sachunterricht

Beitrag des Faches zur Bildung

Kinder erwerben im Sachunterricht die Kompetenz, sich in ihrer Lebenswelt zu orientieren, diese angemessen zu verstehen, sie mitzugestalten und in ihr entwicklungsgemäß selbstständig und verantwortlich zu handeln. Sie erwerben zudem Lernvoraussetzungen für die Anforderungen in den naturwissenschaftlich-technischen sowie gesellschaftswissenschaftlichen Lernbereichen und Fächer der weiterführenden Schulen. Damit hat der Sachunterricht zwei wesentliche Bezugsrahmen: Zum einen die Lebenswelt der Kinder und zum anderen die Ordnung des Wissens in den verschiedenen Bezugsfächern einschließlich ihrer spezifischen Methoden und Wege der Erkenntnisgewinnung.

Ausgehend von den Erfahrungen, Interessen und den Erklärungsversuchen der Kinder fördert der Sachunterricht ihre Neugier und Fragehaltung. Die Berücksichtigung von fachlichen Perspektiven, Fragestellungen, Erkenntniswegen, Begriffen und Verfahren legt die Grundlagen für zukünftiges Lernen. Damit übernimmt der Sachunterricht eine wesentliche Verantwortung für die inhaltliche Umsetzung des im Hamburgischen Schulgesetz festgelegten Bildungsauftrags der Schule.

Neben der Entwicklung fachlicher Kompetenzen leistet der Sachunterricht einen wichtigen Beitrag zum Erwerb überfachlicher Kompetenzen. Im Sachunterricht werden in besonderem Maße sozial-kommunikative und lernmethodische Kompetenzen gefördert. Die Kinder werden angeregt, über ihr Wissen und ihre Erfahrungen nachzudenken. Dadurch werden sie darin unterstützt, systematisch, reflektierend und nachhaltig zu lernen.

In vielfältigen Zusammenhängen werden sprachliche und mathematische Kompetenzen geschult, indem die Kinder sich Texte erschließen, eigene Texte verfassen, mündlich präsentieren, argumentieren oder in realen Situationen messen, berechnen, Daten erfassen und darstellen.

Für den aktiven Wissenserwerb sind traditionelle und digitale Medien ein selbstverständlicher Bestandteil des Unterrichts. Sie unterstützen die individuelle und aktive Wissensaneignung und fördern selbst gesteuertes Lernen. Die dabei erworbenen Strategien zur Informationsbeschaffung und -verarbeitung sowie zur Präsentation der Ergebnisse sind grundlegende Elemente überfachlicher Kompetenzen, die die Schülerinnen und Schüler dazu befähigen, Aufgaben und Problemstellungen selbstständig und lösungsorientiert zu bearbeiten.

2.1 Überfachliche Kompetenzen

In der Schule erwerben Schülerinnen und Schüler sowohl fachliche als auch überfachliche Kompetenzen. Während die fachlichen Kompetenzen vor allem im jeweiligen Unterrichtsfach, aber auch im fächerübergreifenden und fächerverbindenden Unterricht vermittelt werden, ist die Vermittlung von überfachlichen Kompetenzen gemeinsame Aufgabe und Ziel aller Unterrichtsfächer sowie des gesamten Schullebens. Die Schülerinnen und Schüler sollen überfachliche Kompetenzen in drei Bereichen erwerben:

- Im Bereich Selbstkonzept und Motivation stehen die Wahrnehmung der eigenen Person und die motivationale Einstellung im Mittelpunkt. So sollen Schülerinnen und Schüler insbesondere Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten entwickeln, aber auch lernen, selbstkritisch zu sein. Ebenso sollen sie lernen, eigene Meinungen zu vertreten sowie sich eigene Ziele zu setzen und zu verfolgen.
- Bei den sozialen Kompetenzen steht der angemessene Umgang mit anderen im Mittelpunkt, darunter die Fähigkeiten, zu kommunizieren, zu kooperieren, Rücksicht zu nehmen und Hilfe zu leisten sowie sich in Konflikten angemessen zu verhalten.
- Bei den lernmethodischen Kompetenzen stehen die Fähigkeit zum systematischen, zielgerichteten Lernen sowie die Nutzung von Strategien und Medien zur Beschaffung und Darstellung von Informationen im Mittelpunkt.

Die in der nachfolgenden Tabelle genannten überfachlichen Kompetenzen sind jahrgangsübergreifend zu verstehen, d. h., sie werden anders als die fachlichen Kompetenzen in den Rahmenplänen nicht für Jahrgangsstufen differenziert ausgewiesen. Die altersgemäße Entwicklung der Schülerinnen und Schüler in den drei genannten Bereichen wird von den Lehrkräften kontinuierlich begleitet und gefördert. Die überfachlichen Kompetenzen sind bei der Erarbeitung des schulinternen Curriculums zu berücksichtigen.

Selbstkompetenzen (Selbstkonzept und Motivation)	Sozial-kommunikative Kompetenzen	Lernmethodische Kompetenzen
Die Schülerin bzw. der Schüler...		
... hat Zutrauen zu sich und dem eigenen Handeln,	... übernimmt Verantwortung für sich und für andere,	... beschäftigt sich konzentriert mit einer Sache,
... traut sich zu, gestellte/schulische Anforderungen bewältigen zu können,	... arbeitet in Gruppen kooperativ,	... merkt sich Neues und erinnert Gelerntes,
... schätzt eigene Fähigkeiten realistisch ein,	... hält vereinbarte Regeln ein,	... erfasst und stellt Zusammenhänge her,
... entwickelt eine eigene Meinung, trifft Entscheidungen und vertritt diese gegenüber anderen,	... verhält sich in Konflikten angemessen,	... hat kreative Ideen,
... zeigt Eigeninitiative und Engagement,	... beteiligt sich an Gesprächen und geht angemessen auf Gesprächspartner ein,	... arbeitet und lernt selbstständig und gründlich,
... zeigt Neugier und Interesse, Neues zu lernen,	... versetzt sich in andere hinein, nimmt Rücksicht, hilft anderen,	... wendet Lernstrategien an, plant und reflektiert Lernprozesse,
... ist beharrlich und ausdauernd,	... geht mit eigenen Gefühlen, Kritik und Misserfolg angemessen um,	... entnimmt Informationen aus Medien, wählt sie kritisch aus,
... ist motiviert, etwas zu schaffen oder zu leisten und zielstrebig.	... geht mit widersprüchlichen Informationen angemessen um und zeigt Toleranz und Respekt gegenüber anderen.	... integriert Informationen und Ergebnisse, bereitet sie auf und stellt sie dar.

2.2 Bildungssprachliche Kompetenzen

Lehren und Lernen findet im Medium der Sprache statt. Ein planvoller Aufbau bildungssprachlicher Kompetenzen schafft für alle Schülerinnen und Schüler die Grundvoraussetzung für erfolgreiches Lernen. Bildungssprache unterscheidet sich von der Alltagssprache durch einen stärkeren Bezug zur geschriebenen Sprache. Während alltagssprachliche Äußerungen auf die konkrete Kommunikationssituation Bezug nehmen können, sind bildungssprachliche Äußerungen durch eine raum-zeitliche Distanz geprägt. Bildungssprache ist gekennzeichnet durch komplexere Strukturen, ein höheres Maß an Informationsdichte und einen differenzierteren Wortschatz, der auch fachsprachliches Vokabular einbezieht. Eine große Bedeutung in diesem Zusammenhang haben sprachliche Handlungen wie z. B. etwas beschreiben, argumentieren, präsentieren.

Bildungssprachliche Kompetenzen werden in der von Alltagssprache dominierten Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler nicht automatisch erworben. Sie werden in der Grundschule, in der die Schülerinnen und Schüler allmählich in die Besonderheiten bildungssprachlichen Sprachgebrauchs hineinwachsen, verbunden mit der Aneignung von Lese- und Schreibfähigkeiten einerseits und lernbereichsspezifischen Ausdrucksweisen andererseits, systematisch aufgebaut. Der Aufbau bildungssprachlicher Kompetenzen ist Aufgabe aller Fächer, nicht nur des Deutschunterrichts. Jeder Unterricht orientiert sich am lebensweltlichen Spracherwerb

Aufgabe aller Fächer

der Schülerinnen und Schüler und setzt an den individuellen Sprachvoraussetzungen an. Die Schülerinnen und Schüler werden an die besonderen Anforderungen der Unterrichtskommunikation herangeführt. Um sprachliche Handlungen, die sich nicht an gemeinsamen konkreten Situationen festmachen, verständlich und präzise ausführen zu können, erlernen Schülerinnen und Schüler Begriffe, Wortbildungen und syntaktische Strukturen, die zur Bildungssprache gehören. Differenzen zwischen Bildungs- und Alltagssprachgebrauch werden immer wieder thematisiert.

Deutsch als Zweitsprache

Die Lehrkräfte akzeptieren, dass sich die deutsche Sprache der Schülerinnen und Schüler in der Entwicklung befindet, und eröffnen ihnen Zugänge zu Prozessen aktiver Sprachaneignung. Schülerinnen und Schüler, die Deutsch als Zweitsprache sprechen, können nicht in jedem Fall auf intuitive und automatisierte Sprachkenntnisse zurückgreifen.

Bewertung des Lernprozesses

Schülerinnen und Schüler mit einer anderen Erstsprache als Deutsch werden auch danach bewertet, wie sie mit dem eigenen Sprachlernprozess umgehen. Die Fähigkeit zur Selbsteinschätzung des eigenen Lernprozesses und des Sprachstandes, das Anwenden von eingeführten Lernstrategien, das Aufgreifen von sprachlichen Vorbildern und das Annehmen von Korrekturen sind die Beurteilungskriterien.

Vergleichbarkeit

Für Schülerinnen und Schüler, die Deutsch als Zweitsprache sprechen, sind die für alle Schülerinnen und Schüler geltenden Anforderungen verbindlich. Auch die von ihnen erbrachten Leistungen werden nach den geltenden Beurteilungskriterien bewertet.

2.3 Fachliche Kompetenzen

Kompetenzbereiche

Ausgehend von den Interessen, den Vorerfahrungen und den Erklärungsansätzen der Kinder fördert der Sachunterricht den Erwerb von Kompetenzen in den Bereichen: Orientierung in unserer Welt, Erkenntnisgewinnung und Urteilsbildung. Diese Kompetenzbereiche werden unter verschiedenen Perspektiven betrachtet, die einerseits auf wichtige Erfahrungsbereiche der Kinder bezogen und andererseits fachlich anschlussfähig sind. Die Perspektiven stellen damit auch sicher, dass bedeutsame Kompetenzbereiche der anschließenden Lernbereiche und Fächer angemessen berücksichtigt werden.

Perspektiven des Sachunterrichts

Lerninhalte des Sachunterrichts werden unter sozialwissenschaftlicher, historischer, geographischer, naturwissenschaftlicher und technischer Perspektive entfaltet. Bei der Gestaltung von Lernsituationen ist eine Vernetzung der verschiedenen Perspektiven unverzichtbar, denn Kinder erleben ihre soziale und natürliche Umwelt ganzheitlich und eben nicht perspektivenspezifisch. Zudem trägt eine sinnvolle Vernetzung der Perspektiven dazu bei, übergreifende Zusammenhänge deutlich zu machen.

Die unter sozialwissenschaftlicher Perspektive aufgeführten Kompetenzen dienen dazu, Kinder für das Zusammenleben in einer demokratischen Gesellschaft zu stärken. Beispiele aus dem (auch medial vermittelten) Erfahrungsbereich der Kinder tragen zum Verständnis der demokratischen Grundsätze unserer Gesellschaft bei. Sie fördern die Bereitschaft und Fähigkeit der Kinder, gesellschaftliche Aufgaben und Probleme zu erkennen und in Ansätzen Lösungen zu entwickeln. Dadurch werden die Kinder ermutigt, in privaten und öffentlichen Zusammenhängen zunehmend verantwortlich zu handeln und ihre gesellschaftliche Umwelt aktiv mitzugestalten. Die Kinder versuchen zu verstehen, wie andere die Welt sehen, und erwerben dadurch eine Haltung der Neugier, des Respekts und der Toleranz gegenüber Ungewohntem und Fremdem.

Die unter historischer Perspektive aufgeführten Kompetenzen fördern die Entwicklung von Geschichtsbewusstsein und historischem Denken ausgehend von der individuellen Lebens- und Familiengeschichte der Kinder und deren Alltagserfahrung mit Geschichte in ihrer Umwelt. Die Schülerinnen und Schüler unterscheiden Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft, orientieren sich in der Zeit und setzen sich mit ihren Fragen und Deutungen zur Geschichte auseinander. Sie lernen, sich in andere Denkweisen und Zeiten hineinzusetzen. Sie erfahren, dass sich

Lebensbedingungen und Denkweisen von Menschen im Laufe der Zeit verändert haben, dass sie in Zukunft veränderbar sind, mit gestaltet werden können und verantwortet werden müssen.

Durch den Umgang mit geeigneten Quellen und Darstellungen erfahren die Kinder in ersten Ansätzen, dass Geschichte kein Abbild vergangener Wirklichkeit ist, sondern eine Rekonstruktion, die immer vorläufig, lückenhaft und perspektivisch ist.

Die unter geografischer Perspektive aufgeführten Kompetenzen entwickeln und differenzieren das räumliche Wahrnehmungs- und Orientierungsvermögen. Die Schülerinnen und Schüler lernen, sich selbstständig die Beschaffenheit und Funktionen unterschiedlicher Räume in der näheren Umgebung zu erschließen und sich darin sicher zu bewegen. Sie arbeiten mit verschiedenen Darstellungsformen räumlicher Gegebenheiten und lernen, eigene Modelle, Skizzen und Pläne zu erstellen und zu nutzen. Sie verstehen zunehmend, dass Räume die natürlichen Lebensgrundlagen darstellen, dass Menschen Räume nutzen und gefährden und dass wir mit verschiedenen Räumen in der näheren Umgebung und auch global in Verbindung stehen. Die Kinder erfahren zudem, dass Räume gestaltbar sind, sie beteiligen sich an konkreten Planungen für die Gestaltung ihrer Umwelt und wirken an deren Realisierung mit. Sie lernen, Verantwortung für die Erhaltung, Pflege und Veränderung von Räumen zu übernehmen.

Die unter naturwissenschaftlicher Perspektive aufgeführten Kompetenzen gehen von den Erscheinungen der belebten und unbelebten Natur im Erfahrungsbereich der Kinder aus. Gefördert wird das Vermögen zu staunen, zu fragen und den Dingen auf den Grund zu gehen. Dabei erwerben sie grundlegende Kenntnisse, sie entwickeln Fähigkeiten wie Beobachten, Beschreiben, Vermuten, Überprüfen und Dokumentieren als Voraussetzungen für die Entwicklung naturwissenschaftlichen Denkens und erkennen zunehmend die Bedeutung naturwissenschaftlicher Erkenntnisse für das Handeln in Alltagssituationen. Dadurch werden die Kinder an einen verantwortlichen, nachhaltigen Umgang mit der belebten und unbelebten Natur herangeführt und zu umweltbewusstem Verhalten angeregt.

Die unter technischer Perspektive aufgeführten Kompetenzen befähigen die Schülerinnen und Schüler, sich elementare Kenntnisse über die Entwicklung und die Wirkung von Technik anzueignen. Die Auseinandersetzung und der Umgang mit Technik tragen dazu bei, grundlegende technische Funktions- und Handlungszusammenhänge zu verstehen und elementare Formen technischen Handelns und Gestaltens zu erlernen.

Die Kinder setzen sich mit Chancen und Grenzen technischer Entwicklungen und deren Auswirkungen auf Mensch, Gesellschaft und Umwelt auseinander und erwerben Voraussetzungen für ein verantwortliches und zukunftsfähiges technisches Handeln.

2.3.1 Die Kompetenzbereiche

Die Kompetenzen, die im Sachunterricht entwickelt und gefördert werden, sind drei zentralen Kompetenzbereichen zugeordnet. Diese Kompetenzbereiche werden in den weiterführenden Schulen aufgegriffen und differenziert.

Orientierung in unserer Welt

1. Der Kompetenzbereich „Orientierung in unserer Welt“ bezieht sich

- auf diejenigen **Begriffe, Fakten, Gesetzmäßigkeiten und Zusammenhänge**, über die Kinder verfügen müssen, um sich in ihrer **sozialen, natürlichen und technischen Umwelt** zunehmend selbstständig **orientieren** zu können,
- darüber hinaus auf diejenigen **Begriffe, Fakten, Gesetzmäßigkeiten und Zusammenhänge**, die Kinder kennen müssen, um **wissenschaftliches Denken und Handeln** zu entwickeln.

Die Kinder erwerben und nutzen im Sachunterricht grundlegendes Orientierungswissen in vielfältigen Lernsituationen. Diese Lernsituationen werden so gestaltet, dass sie einerseits von den Kindern mit eigenen Fragen, Erfahrungen und Deutungsvorstellungen verbunden werden können, andererseits zu Kenntnissen und Einsichten führen, die über ihre bisherigen Alltagsvorstellungen hinaus zuverlässige Orientierungs- und Urteilsgrundlagen bieten.

Erkenntnisgewinnung

2. Der Kompetenzbereich „Erkenntnisgewinnung“ bezieht sich

- auf die **perspektivenübergreifenden Denk-, Arbeits- und Handlungsweisen**, die Kinder kennen und anwenden müssen, um sich Phänomene ihrer sozialen, natürlichen und technischen Lebenswelt zunehmend selbstständig zu erschließen,
- auf die **perspektivenübergreifenden Kompetenzen der Informationsgewinnung und -verarbeitung**,
- auf die **perspektivenübergreifenden kommunikativen Kompetenzen**, die Kinder benötigen, um sich zu Sachverhalten verständlich auszudrücken, eigene Vorstellungen und Standpunkte zu vertreten und sich mit anderen Meinungen auseinanderzusetzen,
- auf **perspektivenbezogene, elementare Verfahren und Methoden** der unterschiedlichen Fachdisziplinen.

Im Sachunterricht erwerben und trainieren die Kinder vielfältige Denk-, Arbeits- und Handlungsweisen, die sie darin unterstützen, zunehmend selbstständig zu Erkenntnissen in ihrer sozialen, natürlichen und technischen Lebenswelt zu gelangen.

Erkenntnisse gewinnen die Kinder in der Auseinandersetzung mit ihren Alltagsvorstellungen, mit primären Erfahrungen, im Umgang mit Informationen über die Dinge, die sie in verschiedenen Medien finden, im Austausch mit anderen Kindern und in ausgewählten Lernarrangements, die zunehmend auch die speziellen Methoden der verschiedenen Fachdisziplinen berücksichtigen.

Dabei entwickeln und erweitern die Schülerinnen und Schüler allgemeine, perspektivenübergreifende Methodenkompetenzen: sie betrachten und beobachten, sie sammeln und ordnen und messen in verschiedenen Zusammenhängen.

Für die Entwicklung und Förderung der Fähigkeit, Fragen zu stellen, Information zielgerichtet zu gewinnen, zu verarbeiten und zu präsentieren gibt es gerade im Sachunterricht in allen Jahrgangsstufen zahlreiche Lerngelegenheiten.

Ebenso bieten sich im Sachunterricht vielfältige Gelegenheiten, die kommunikativen Kompetenzen der Kinder zu schulen: sie üben sich darin, Sachverhalte verständlich auszudrücken, ein Verständnis für Fachsprache zu entwickeln, eigene Vorstellungen und Standpunkte zu vertreten und sich mit anderen Meinungen auseinanderzusetzen.

Die Kinder lernen zudem auch perspektivenbezogene elementare Verfahren und Methoden der unterschiedlichen Fachdisziplinen kennen und machen sich diese zunehmend zunutze.

All diese handlungsbezogenen Kompetenzen werden nicht durch ein isoliertes „Methodentraining“ gefördert, sondern durch die Anbindung der spezifischen Denk-, Arbeits- und Handlungsweisen an geeignete Inhalte. Die verschiedenen methodischen Zugänge ermöglichen es den Kindern, im Sachunterricht und in den anschließenden Lernbereichen adäquat denken, arbeiten und handeln zu können.

3. Der Kompetenzbereich „Urteilsbildung“ bezieht sich

Urteilsbildung

- auf diejenigen **Fähigkeiten**, die Kinder benötigen, um **Sachverhalte** kritisch zu **untersuchen**, um Aussagen auf ihre **Voraussetzungen** zu überprüfen, um sachgemäße Schlussfolgerungen zu ziehen und sich ein eigenes, differenziertes und **sachangemessenes Urteil** zu bilden,
- auf diejenigen **Fähigkeiten**, über die Kinder verfügen müssen, um eine eigene **begründete Position** zu entwickeln, sich mit anderen Positionen **kritisch** und konstruktiv **auseinanderzusetzen**, Konsequenzen für das **eigene Handeln** zu entwickeln und **Verantwortung** zu übernehmen.

Die Kinder erwerben im Sachunterricht die Fähigkeit, eigene Urteile zu bilden und sich mit Urteilen anderer Menschen auseinanderzusetzen. Die Kinder lernen, begründete Urteile im Sinn einer sachgemäßen Betrachtung eines Gegenstandes von bloßen Meinungen zu unterscheiden, implizite oder explizite Wertungen und normative Setzungen zu erkennen und zu hinterfragen.

Der Sachunterricht entwickelt und unterstützt die Bereitschaft und Fähigkeit der Kinder zum sorgfältigen, kriterienorientierten und differenzierten Abwägen von Sachverhalten z. B. durch die vielperspektivische Betrachtung von Unterrichtsgegenständen. Er ermutigt die Kinder dazu, sich eigene Positionen und zugrunde liegende Wertvorstellungen bewusst zu machen und diese im Austausch mit anderen zu hinterfragen und zu überprüfen. Er bietet Gelegenheiten, Verantwortung zu übernehmen und Handlungsfolgen zu überprüfen, indem die Kinder in Entscheidungsprozesse eingebunden werden.

Die Entwicklung der sach- und wertbezogenen Urteilsbildung von Kindern wird durch nachdenkliche, philosophische Gespräche, die Raum und Zeit für eine vertiefte und differenzierte Auseinandersetzung mit den Unterrichtsgegenständen, z. B. durch die Thematisierung erkenntnistheoretischer oder ethischer Fragen, bieten, besonders unterstützt.

Nachdenkliche Gespräche

2.4 Didaktische Grundsätze: Zum Kompetenzerwerb im Sachunterricht

Im Sachunterricht erwerben die Kinder Kompetenzen, die ihnen die Auseinandersetzung mit ihrer Lebenswelt ermöglichen und die Grundlagen für zukünftiges Lernen darstellen.

Kompetenzorientierung

Ihr Kompetenzerwerb zeigt sich darin, dass zunehmend komplexere Aufgabenstellungen gelöst werden können. Deren Bewältigung setzt gesichertes Wissen, die Kenntnis und Anwendung fachbezogener Verfahren und Arbeitsmethoden sowie Haltungen und Einstellungen voraus.

Schülerinnen und Schüler sind kompetent, wenn sie zur Bewältigung von Anforderungssituationen

- auf vorhandenes Wissen zurückgreifen,
- die Fähigkeit besitzen, sich erforderliches Wissen zu beschaffen,
- zentrale Zusammenhänge des jeweiligen Sach- bzw. Handlungsbereichs erkennen,
- angemessene Handlungsschritte durchdenken und planen,
- Lösungsmöglichkeiten kreativ erproben,
- angemessene Handlungsentscheidungen treffen,
- beim Handeln verfügbare Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten einsetzen sowie
- das Ergebnis des eigenen Handelns an angemessenen Kriterien überprüfen.

Die Gestaltung von Lernprozessen im Sachunterricht berücksichtigt die Wahrnehmungs- und Denkweise und die Lernvoraussetzungen der Kinder. Die Grundlage bildet dabei ein Lernen, das eng mit der Aktivität der Kinder verbunden ist und ein Lernen durch Erfahrung ermöglicht. Der Erwerb von Orientierungswissen (Orientierung in unserer Welt) und Methodenkompetenz (Erkenntnisgewinnung) wird insbesondere über das Handeln aufgebaut. Die Entwicklung einer Fragehaltung und der Austausch in Gesprächen liefern die Basis für Nachdenklichkeit (Urteilsbildung).

Lebensweltbezug

Der Sachunterricht knüpft an die Erlebnisse, die Vorerfahrungen und die Erklärungsmuster der Kinder an. Ziel ist es, über eine Auseinandersetzung mit den bisherigen Vorstellungen zu einer allmählichen, einsichtigen Korrektur dieser Alltagskonzepte zu kommen. Der Sachunterricht dient damit einer sicheren Orientierung in der Lebenswelt und liefert eine tragfähige Grundlage für weiterführendes Lernen.

Situationsbezug

Im Sachunterricht werden die Interessen der Kinder ebenso berücksichtigt wie die jeweiligen Gegebenheiten der Schule und der Schulumgebung. Aktuelle Themen im lebensweltlichen und gesellschaftlichen Umfeld der Kinder werden aufgegriffen und für den Kompetenzerwerb im Sachunterricht genutzt. Erkundungen außerhalb des Klassenzimmers, Unterrichtsgänge zu außerschulischen Lernorten, die Beteiligung der Kinder an Aktionen und örtlichen Ereignissen sind feste Bestandteile des Unterrichts.

Forschendes Lernen

Die Kinder setzen sich im Unterricht aktiv forschend mit den Phänomenen von Natur und Umwelt und einer sich wandelnden Gesellschaft auseinander. Ausgehend von Primärerfahrungen erhalten sie vielfältige Möglichkeiten zum Suchen, Sammeln, Ordnen, Entdecken, Forschen, Konstruieren und Bauen. Wesentliche Bestandteile des Sachunterrichts sind deshalb Originalbegegnungen, Beobachtungsaufträge, Erkundungen, Expertenbefragungen vor Ort und eigene Versuche. Ein wichtiger Erfahrungsraum für das naturbezogene Lernen stellt dabei die Arbeit im Schulgarten dar.

Beim forschenden Lernen werden fachspezifische arbeitsmethodische Kompetenzen und zunehmend auch ein Verständnis für die Denk- und Arbeitsweisen der Fachwissenschaften angebahnt. Zur Stärkung des naturwissenschaftlich-technischen Lernens werden vor allem in den

Jahrgangsstufen 3 und 4 vielfältige Lernarrangements angeboten, die auf ein Verstehen der Gesetze der Natur und auf die Förderung von Wissenschaftsverständnis zielen.

Erfolgreiches Lernen im Sachunterricht ist eng mit dem Handlungsinteresse der Kinder verbunden. Im Sachunterricht werden die Kinder an eine zunehmend selbst gesteuerte Arbeitsweise herangeführt.

Handlungsorientierung

Die Lernarrangements ermöglichen selbstständiges, individuelles und eigenverantwortliches Lernen. Das bereitgestellte Material ist auf das unterschiedliche Lernvermögen und das unterschiedliche Leistungsniveau der Kinder abgestimmt. Lernsituationen sollen nicht nur den Erwerb von Wissen und die Aneignung von Fähigkeiten ermöglichen, sondern bieten den Kindern auch vielfältige Gelegenheiten, dieses Wissen und diese Fähigkeiten in konkreten und komplexen Situationen zunehmend selbstständig anzuwenden.

Die Kinder arbeiten zunehmend auch gemeinsam mit anderen Kindern. Sie erhalten die Möglichkeit, ihre Handlungsabsichten und -pläne zu entwerfen und zielgerichtet umzusetzen. Sie dokumentieren und präsentieren ihre Lern- und Arbeitsergebnisse auf vielfältige Weise. Diese werden in einen wertschätzenden Rahmen gestellt, der zu neuen Lernaktivitäten anregt.

Lernsituationen werden zunehmend gemeinsam mit den Kindern gestaltet, damit diese schrittweise auch Verantwortung für den eigenen Lernprozess übernehmen können. Die Kinder werden angeregt, ihr Lernen zunehmend selbstständig zu strukturieren, zu beobachten und ihre Leistungen zu beurteilen.

selbst gesteuertes Lernen

Die Kompetenzentwicklung von Kindern wird in hohem Maße auch durch die wechselseitige Verbindung von Sprache und Sache gefördert. Im Sachunterricht wird den Kindern deshalb Raum gegeben, Beobachtetes mit eigenen Worten auszudrücken, Gedanken und Vorstellungen zu formulieren. Dabei lernen sie, Sachverhalte, eigene Vorstellungen, Meinungen und Standpunkte zu formulieren und vorzutragen. Die Themenfelder des Sachunterrichtes bieten zudem vielfältige Möglichkeiten, Aufgabenstellungen zu lesen und zu verstehen, Fachbegriffe zu erarbeiten und sachgerecht zu verwenden, unterschiedliche Textsorten als Informationsquelle oder zur Dokumentation von Ergebnissen zu nutzen. Bei der Gestaltung von Lernarrangements wird auf die Sprachförderung von Kindern mit Migrationshintergrund bewusst eingegangen.

Sprachsensibilität

Erfolgreiches Lernen schließt immer auch eine soziale Komponente mit ein. Deshalb erhalten die Kinder im Unterricht vielfältige Möglichkeiten, um sich auszutauschen. In gemeinsamen Gesprächen lernen sie, eigene Aussagen mitzuteilen und zu begründen, einander zuzuhören, andere Sichtweisen zu akzeptieren und zu hinterfragen. Kooperative Lernmethoden sind deshalb ein wesentlicher Bestandteil des Unterrichtes.

sozial-kooperatives Lernen

Nachdenkliche Gespräche sind ein verbindlicher Bestandteil des Sachunterrichtes. Das Philosophieren mit Kindern dient der Vertiefung und Bereicherung des Unterrichtes, indem der Erwerb von Orientierungswissen mit dem Nachdenken über erkenntnistheoretische, ethische, anthropologische Gesichtspunkte verbunden wird. Die Beschäftigung mit philosophischen oder „echten“ Fragen und Problemen ist nur jenseits der von Wissenschaft und Fächern vorgezeichneten Grenzen möglich. Nachdenkgespräche fördern daher das fächerübergreifende Lernen und tragen zu einer Integration der vielfältigen Fachbezüge bei.

*nachdenkliche,
philosophische Gespräche*

Das Weltwissen der Kinder wird stark durch Medien geprägt. Wege der Informationsbeschaffung und der verantwortliche, kritische Umgang mit Medien werden daher in den Sachunterricht integriert. Im Zusammenhang mit sachbezogenen Aufgaben lernen die Kinder, sowohl Printmedien als auch den Computer und altersgerechte Kinderseiten im Internet als Arbeits-, Informations- und Kommunikationsmittel in seinen wesentlichen Grundfunktionen zu verstehen und zu nutzen.

*Neue Medien im
Sachunterricht*

Der Sachunterricht trägt den unterschiedlichen Bedürfnissen und Interessen von Mädchen und Jungen Rechnung, indem er es allen Kindern gleichermaßen ermöglicht, sich die verschiedenen Inhalte ihren Lernzugängen, Voraussetzungen, Interessen und Erfahrungen entsprechend anzueignen. Um dies zu sichern, werden im Sachunterricht unterschiedliche Interessen und

Geschlechtersensibilität

thematische Vorlieben von Jungen und Mädchen ebenso berücksichtigt wie auch die verschiedenen Zugangsweisen im Spannungsfeld zwischen ästhetischem, kommunikativem und aktiv handelndem Tun.

*Berücksichtigung der
Aufgabengebiete*

Der Sachunterricht ist mit anderen Fächern und den Aufgabengebieten der Grundschule in vielfältiger Hinsicht vernetzt. Bei der Planung des Sachunterrichtes werden deshalb in angemessenem Umfang die Kompetenzanforderungen und Inhalte berücksichtigt, die sich aus den Aufgabengebieten ergeben (Berufsorientierung, Gesundheitsförderung, globales Lernen, interkulturelle Erziehung, Medienerziehung, Sexualerziehung, Sozial- und Rechtserziehung, Umwelterziehung und Verkehrserziehung).

*Gestaltungsspielraum der
Schule*

Die Schule legt die Verteilung der Mindeststunden innerhalb der verschiedenen Jahrgangsstufen ebenso fest wie die Zuweisung zusätzlicher Kontingentstunden. Die Kontingentstundentafeln weisen ausdrücklich darauf hin, dass der Sachunterricht nicht durchgängig erteilt werden muss. Damit haben die Schulen einen großen Freiraum, den Sachunterricht auch in Projekten oder epochal zu organisieren. Zudem bieten sich vielfältige Möglichkeiten, außerschulische Lernangebote wahrzunehmen.

3 Anforderungen und Inhalte im Sachunterricht

3.1 Anforderungen

Im Folgenden werden Beobachtungskriterien vom Schulanfang bis Ende Jahrgangsstufe 2 und Regelanforderungen Ende Jahrgangsstufe 4 ausgewiesen. Die Kriterien und Anforderungen haben jeweils unterschiedliche Funktionen.

Die Beobachtungskriterien für den Anfangsunterricht vom Schulanfang bis Ende Jahrgangsstufe 2 dienen ausschließlich der Beobachtung des Lernens der Kinder. Sie benennen die wichtigsten Kriterien, anhand derer die Lehrkräfte frühzeitig erkennen können, ob und inwieweit sich ein Kind auf einem Erfolg versprechenden Lernweg befindet. Fällt bei einem Kind auf, dass es zum jeweils angegebenen Zeitpunkt noch nicht über die genannten Kompetenzen verfügt, prüft die Lehrkraft, wie ihr Unterricht zu gestalten ist, damit dieses Kind besser lernen kann, bzw. welche Unterstützung es braucht (z. B. Fördermaßnahmen innerhalb oder außerhalb des Unterrichts).

Beobachtungskriterien

Die Regelanforderungen Ende Jahrgangsstufe 4 beschreiben, was Schülerinnen und Schüler am Ende der Jahrgangsstufe 4 können sollen. Sie benennen Kompetenzen auf einem mittleren Anforderungsniveau, dem „durchschnittliche“ Schülerinnen und Schüler gewachsen sein sollen. Es wird also auch immer Schülerinnen und Schüler geben, die die Regelanforderungen noch nicht am Ende der Jahrgangsstufe 4, sondern erst zu einem späteren Zeitpunkt erfüllen, und andere, deren Kompetenzen oberhalb der Regelanforderungen liegen. Der Unterricht ist deshalb so zu gestalten, dass alle Schülerinnen und Schüler gemäß ihrem Lernstand angemessen gefördert und gefordert werden.

Regelanforderungen

3.1.2 Kompetenzbereich „Orientierung in unserer Welt“

a. Leben in Gemeinschaften

(Orientierung in unserer Welt unter sozialwissenschaftlicher Perspektive)

Beobachtungskriterien am Ende der Jahrgangsstufe 2	Regelanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 4
Vertraute und fremde Lebensbedingungen erkennen	
Die Schülerinnen und Schüler	
<ul style="list-style-type: none"> • Beschreibt das Kind die eigene Familienkonstellation und vergleicht es sie mit anderen? • Beschreibt das Kind, dass Kinder/Menschen unter unterschiedlichen Lebensbedingungen leben? 	<ul style="list-style-type: none"> • beschreiben und vergleichen verschiedene Formen von Familien und des Zusammenlebens, • beschreiben und vergleichen unterschiedliche Lebensbedingungen von Kindern bei uns und in anderen Ländern, • beschreiben kulturelle Gemeinsamkeiten und Unterschiede im Alltag (bezogen auf Lebensstile, Wertvorstellungen).
Die politische Ordnung und politische Entscheidungen erkennen	
Die Schülerinnen und Schüler	
<ul style="list-style-type: none"> • Erklärt das Kind, warum Regeln für das Zusammenleben in der Klasse wichtig sind? • Beschreibt das Kind einfache demokratische Handlungsweisen in der Klasse? • Nennt das Kind Möglichkeiten der Mitbestimmung in der Schule? 	<ul style="list-style-type: none"> • unterscheiden zwischen Regeln und Gesetzen und beschreiben an einem Konflikt aus ihrer Lebenswelt die Rollen vor Gericht (Ankläger, Verteidiger, Richter), • nennen Diskussionen, Abstimmungen, das Mehrheitsprinzip und Parteien als Elemente der Demokratie, • beschreiben die Aufgaben von Repräsentanten (z. B. Klassensprecher, Bürgermeister, Bürgerschaft, Senat), • beschreiben Aufgabenbereiche im Gemeinwesen (z. B. Polizei, Feuerwehr), • beschreiben die Rechte von Kindern.
Einfache wirtschaftliche Zusammenhänge erkennen	
Die Schülerinnen und Schüler	
<ul style="list-style-type: none"> • Unterscheidet das Kind verschiedene Berufe und kann es Merkmale einiger Berufe beschreiben? • Nennt das Kind beispielhaft Herkunftsländer von Alltagsgegenständen (z. B. Nahrungsmittel, Kleidung)? 	<ul style="list-style-type: none"> • beschreiben beispielhaft Aufgaben und Arbeitsbedingungen verschiedener Berufe, • unterscheiden Erwerbsarbeit, Hausarbeit und Ehrenamt, • nennen beispielhaft Gründe für Arbeitslosigkeit und beschreiben mögliche Auswirkungen, • nennen Bedürfnisse, vergleichen diese mit Konsumwünschen und beschreiben beispielhaft, wie eigene Konsumwünsche durch Werbung beeinflusst werden, • nennen Beispiele für globalisierte Produktion.

b. Zeit und Geschichte

(Orientierung in unserer Welt unter historischer Perspektive)

Beobachtungskriterien am Ende der Jahrgangsstufe 2	Regelanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 4
Zeitliche Strukturen im Alltag erfassen	
Die Schülerinnen und Schüler	
<ul style="list-style-type: none"> Beschreibt das Kind den Unterschied zwischen eigenen Zeitempfindungen und objektiv gemessenen Zeitspannen anhand von Beispielen? Verwendet das Kind Zeitbegriffe richtig? Kann das Kind Zeitabläufe beschreiben? Führt das Kind die Entstehung von Tag und Nacht auf Vorgänge in der Natur zurück (Drehung der Erde)? 	<ul style="list-style-type: none"> führen ausgewählte Zeitspannen auf Naturphänomene zurück (z. B. Tag, Monat, Jahr), erklären, dass unsere Zeiteinteilung und Zeitmessgeräte menschliche Erfindungen sind, erläutern den Unterschied zwischen linearen Zeitvorstellungen (z. B. das Jahr, das eigene Leben) und zyklischen Zeitvorstellungen (ständige Wiederkehr von Ereignissen: z. B. Tag und Nacht, Wechsel der Jahreszeiten).
Entwicklung und Veränderungen menschlicher Lebensbedingungen erkennen	
Die Schülerinnen und Schüler	
<ul style="list-style-type: none"> Beschreibt das Kind Veränderungen im eigenen unmittelbaren Lebensumfeld? Beschreibt das Kind mithilfe von Beispielen, dass die Menschen in vergangenen Zeiten anders lebten als heute? 	<ul style="list-style-type: none"> nennen verschiedene Gründe für Veränderungen im eigenen Leben, vergleichen Lebensbedingungen von Menschen vergängerer Zeiten mit den eigenen Lebensbedingungen, nennen ausgewählte Epochen und Zeitabschnitte der europäischen Geschichte (z. B. Steinzeit, Römerzeit, Mittelalter) und beschreiben an einem Beispiel ausgewählte Aspekte zu Kindheit, Familienleben und Alltag (z. B. Hamburg im Mittelalter), erklären, dass die Grundlage des Wissens über vergangene Ereignisse die Geschichtsquellen sind (z. B. Funde, Augenzeugenberichte).

c. Räume**(Orientierung in unserer Welt unter geografischer Perspektive)**

Beobachtungskriterien am Ende der Jahrgangsstufe 2	Regelanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 4
Räume wahrnehmen und beschreiben	
Die Schülerinnen und Schüler	
<ul style="list-style-type: none"> • Verwendet das Kind Bezeichnungen für Raum-Lage-Beziehungen sachgemäß (z. B. oben, unten, links, rechts)? • Erkennt das Kind Raumlagebeziehungen sowie ihm vertraute Wege und Objekte in verschiedenen Raumdarstellungen (z. B. Skizzen, Pläne) wieder? • Beschreibt das Kind besondere Merkmale seines Lebensraumes (Gewässer, Erdoberfläche im Stadtteil/Hamburg)? 	<ul style="list-style-type: none"> • beschreiben und vergleichen, welche Bedeutung unterschiedliche Räume für verschiedene Menschen haben (z. B. Industriezentren, Erholungsräume, Wohngebiete), • nutzen erstes topografisches Orientierungswissen (Stadtteil, Hamburg, Deutschland, Europa, Kontinente) und ordnen räumliche Proportionen/Entfernungen dabei ansatzweise ein.
Wechselbeziehungen zwischen Mensch und Raum erkennen	
Die Schülerinnen und Schüler	
<ul style="list-style-type: none"> • Beschreibt das Kind, wie Menschen Naturgrundlagen nutzen (z. B. Landwirtschaft, Wasser, Freizeit, Transport)? • Nennt das Kind Beispiele für Veränderungen in der natürlichen und gestalteten Umwelt? 	<ul style="list-style-type: none"> • beschreiben, welche Bedeutung bestimmte Merkmale der natürlichen und der gestalteten Umwelt und der klimatischen Verhältnisse für die verschiedenen Menschen haben (z. B. Wohnen, Arbeitsstätten, Freizeit, Landwirtschaft), • beobachten und beschreiben Veränderungen der natürlichen und gestalteten Umwelt in der eigenen Umgebung und nennen beispielhaft deren Ursachen (bezogen auf Erdgeschichte, Bauwerke/Verkehr/Industrie, politische Entscheidungen), • beschreiben Beziehungen und Verknüpfungen zwischen dem eigenen Lebensraum und Gebieten in fernen Ländern.

d. Naturphänomene

(Orientierung in unserer Welt unter naturwissenschaftlicher Perspektive)

Beobachtungskriterien am Ende der Jahrgangsstufe 2	Regelanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 4
Naturphänomene und Erscheinungen sachbezogen wahrnehmen	
Die Schülerinnen und Schüler	
<ul style="list-style-type: none"> Beschreibt das Kind Teile von Menschen, Tieren und Pflanzen mit Fachbegriffen? Beschreibt das Kind das beobachtete Verhalten eines Tieres? Nennt das Kind Beispiele für Lebewesen und nicht lebendige Dinge? Unterscheidet das Kind verschiedene Materialien aus dem Alltag (z. B. Plastik, Holz, Metall, Wolle) und deren Eigenschaften (z. B. Form, Härte, Geruch, Farbe)? Nennt das Kind Beispiele, wofür Menschen, Tieren und Pflanzen Energie benötigen? 	<ul style="list-style-type: none"> beschreiben den Körperbau und wichtige Lebensfunktionen des Menschen (z. B. Verdauung, Blutkreislauf, Atmung, Bewegung), benennen und unterscheiden typische Pflanzen und Tiere in verschiedenen, ausgewählten Biotopen und beschreiben deren Grundbauplan, beschreiben Lebensbedingungen und die Angepasstheit von Tieren und Pflanzen (z. B. Ernährung, Fortpflanzung und Entwicklung von Lebewesen am/im Boden, im Wasser), beschreiben wechselseitige Abhängigkeiten von Menschen, Tieren und Pflanzen und deren Abhängigkeit von der unbelebten Natur (Boden, Wasser, Luft), beschreiben und vergleichen Verhaltensweisen ausgewählter Tiere, beschreiben und vergleichen Merkmale von Lebewesen und nicht lebendigen Dingen, nennen, vergleichen und unterscheiden ausgewählte Stoffe (z. B. Stein, Metall, Holz, Wasser, Luft, Boden) und ihre Eigenschaften (z. B. Gewicht, Leitfähigkeit, Magnetismus, Löslichkeit, Wasserspeicherefähigkeit), beschreiben beispielhaft den Energiebedarf und Formen der Energieumwandlung bei Lebewesen (Nahrung → Verdauung).
Veränderungen an Stoffen und Lebewesen erkennen	
Die Schülerinnen und Schüler	
<ul style="list-style-type: none"> Beschreibt das Kind Veränderungen, die es an sich selbst, an Tieren und Pflanzen wahrnimmt? Beschreibt das Kind sichtbare Veränderungen von Stoffen in der unbelebten Natur (z. B. Eis schmilzt, Metall rostet, Kerze brennt ab)? Nennt das Kind einfache Kreisläufe in der Natur? 	<ul style="list-style-type: none"> beschreiben körperliche Veränderungen in der Entwicklung vom Säugling bis zum Jugendlichen/Erwachsenen (z. B. Zahnwechsel, Pubertät), beschreiben Wachstum und Entwicklung von ausgewählten Tieren und Pflanzen, beschreiben Vorgänge, bei denen sich Stoffe verändern (z. B. Lösungen, Verbrennungen), beschreiben einfache Kreisläufe und Wechselwirkungen in der Natur (z. B. Wasserkreislauf, Nahrungskette).
Wissen über Naturwissenschaften erwerben	
Die Schülerinnen und Schüler	
<ul style="list-style-type: none"> Nennt das Kind Beispiele dafür, wie Forscher und Forscherinnen arbeiten? Findet das Kind erste Erklärungsansätze für ausgewählte Naturphänomene auf der Basis seiner eigenen Alltagsvorstellungen? (Warum fällt ein Gegenstand herunter?) 	<ul style="list-style-type: none"> nennen Arbeitsweisen des naturwissenschaftlichen Forschens, führen ausgewählte Naturphänomene (z. B. Wetter, Elektrizität, Schwimmen und Sinken) ansatzweise auf naturwissenschaftliche Regelmäßigkeiten zurück, beschreiben beispielhaft die Bedeutung naturwissenschaftlicher Erkenntnisse für den Alltag (z. B. Wetterbericht).

e. Technik

(Orientierung in unserer Welt unter technischer Perspektive)

Beobachtungskriterien am Ende der Jahrgangsstufe 2	Regelanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 4
Technische Konstruktionen und Zusammenhänge erkennen	
Die Schülerinnen und Schüler	
<ul style="list-style-type: none"> • Beschreibt das Kind die Funktionsweise von einfachen Gebrauchsgegenständen? • Nennt das Kind Beispiele für stabile Materialien? 	<ul style="list-style-type: none"> • beschreiben die Funktionsweise von Werkzeugen und Alltagsgeräten (z. B. Zange, Sa-latschleuder), • beschreiben einfache mechanische Funktionen an technischen Gegenständen (z. B. Kraftübertragung durch Zahnräder, Hebel, Flaschenzug), • nennen Grundlagen von stabilen Konstruktionen (z. B. stabiles Dreieck bei Brücken, Fahrrad, Bauwerken), • nennen wesentliche Bestandteile von Computern und Automaten und unterscheiden diese nach Eingabe, Verarbeitung und Ausgabe.
Technische Entwicklungen und Arbeitsweisen beschreiben	
Die Schülerinnen und Schüler	
<ul style="list-style-type: none"> • Beschreibt das Kind ausgewählte alte und neue technische Geräte? • Nennt das Kind Unterschiede von verschiedenen Herstellungsverfahren (z. B. Brötchen herstellen von Hand oder maschinell)? 	<ul style="list-style-type: none"> • vergleichen die Funktionsweise von ausgewählten alten und neuen technischen Geräten (z. B. Werkzeuge, Maschinen, Automaten, Computer), • beschreiben die Entwicklung einer technischen Erfindung und ihre Bedeutung für die Menschen (z. B. Handbohrer-Bohrmaschine, Fahrrad).
Umwandlung und Nutzung von Energie im Alltag beschreiben	
Die Schülerinnen und Schüler	
<ul style="list-style-type: none"> • Nennt das Kind Beispiele, wofür technische Geräte Energie benötigen? • Nennt das Kind Beispiele, wie man Energie sparen kann? 	<ul style="list-style-type: none"> • beschreiben beispielhaft Energiebedarf und Formen der Energieumwandlung (Strom → Licht, Wärme, Bewegung) bei technischen Geräten, • nennen beispielhaft Quellen für elektrische Energie (z. B. konventionell: Gas, Öl, Kohle, Kernkraft; alternativ: Sonne, Wind, Wasser), • erklären die Bedeutung von Energieeinsparmaßnahmen und deren Zusammenhang mit dem Klimaschutz.
Technische Möglichkeiten von Informationsaustausch beschreiben	
Die Schülerinnen und Schüler	
<ul style="list-style-type: none"> • Beschreibt das Kind traditionelle und moderne Formen der Informationsvermittlung (z. B. Telefon – Mobiltelefon, Brief – E-Mail, Zeitung/Buch – Internetseite)? 	<ul style="list-style-type: none"> • nennen verschiedene technische Möglichkeiten der Informationsübermittlung (z. B. Telefon, Radio, TV, Computer, Satellit) und deren Bedeutung für das Leben und die Arbeit der Menschen, • nennen verschiedene Medien zur Datenspeicherung (z. B. CD, DVD, Festplatte, USB-Stick, Speicherkarte, Online-Speicher) und geben jeweils eine Größenordnung der speicherbaren Datenmengen an (z. B. CD – eine Stunde Musik, DVD – mehrere Stunden Film), • beschreiben das Internet als Form der Vernetzung von Computern und als eine Technik, durch die Texte, Bilder und Klänge übertragen werden.

3.1.3 Kompetenzbereich Erkenntnisgewinnung

A. Perspektivenübergreifende Kompetenzen

Beobachtungskriterien am Ende der Jahrgangsstufe 2	Regelanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 4
Beobachten, sammeln, ordnen und messen	
Die Schülerinnen und Schüler	
<ul style="list-style-type: none"> • Betrachtet und beobachtet das Kind gezielt? • Sammelt das Kind Gegenstände und Materialien und ordnet es sie nach eigenen und vorgegebenen Kriterien? • Verwendet das Kind mit Unterstützung einfache Instrumente zum Messen (z. B. Zentimetermaß, Thermometer, Uhr) und liest es diese richtig ab? 	<ul style="list-style-type: none"> • führen einfache Beobachtungen unter einer vorgegebenen Fragestellung durch, • legen Sammlungen an und ordnen diese strukturiert nach sachbezogenen Kriterien, • verwenden einfache Messinstrumente (verschiedene digitale und analoge Thermometer, Waagen, Uhren, Meterstab/Maßband, Kilometerzähler) und lesen diese ab.
Fragen stellen, Informationen gewinnen, auswerten und darstellen	
Die Schülerinnen und Schüler	
<ul style="list-style-type: none"> • Bringt das Kind sein Erstaunen über Phänomene und Beobachtungen zum Ausdruck und stellt es Fragen? • Nutzt das Kind einfache Sachtexte, Bilder und Erkundungen, um Informationen zu erlangen? • Stellt das Kind seine Arbeitsergebnisse verständlich und übersichtlich dar (z. B. bildlich, mündlich oder schriftlich)? 	<ul style="list-style-type: none"> • formulieren zu einem Problem eine Untersuchungsfrage, • sammeln und nutzen geeignete Informationsquellen (z. B. Sachbücher, ausgewählte Webseiten, Realbegegnungen) zu einer Fragestellung, • wählen geeignete Informationen aus verschiedenen Informationsquellen aus (z. B. Karten, Texte, Bilder, Baupläne) und ordnen diese, • erheben eigene Daten und werten diese aus, • halten ihre Ergebnisse fest (z. B. durch Zeichnen, Fotografieren, Ton- und Filmaufnahmen, Skizzen, Tabellen, Grafiken, Karten, Pläne), • nutzen Textverarbeitungsprogramme verständnisgeleitet zur Erstellung von Dokumentationen und Präsentationen, • präsentieren ihre Arbeitsergebnisse angemessen und nutzen dabei Anschauungsmittel (z. B. Plakate, Realobjekte, Modelle, Spielszenen).
Sich mit anderen sachbezogen austauschen	
Die Schülerinnen und Schüler	
<ul style="list-style-type: none"> • Beschreibt das Kind verschiedene Sachverhalte mit eigenen Worten und treffenden Begriffen? • Stellt das Kind Fragen, die sich auf die Sachbeiträge anderer Kinder beziehen? 	<ul style="list-style-type: none"> • beschreiben Sachverhalten, Beobachtungen, Befragungs- und Erkundungsergebnisse sachbezogen mit eigenen Worten und ersten Fachbegriffen, • vertreten in Sachgesprächen eigene Vorstellungen und Standpunkte und begründen diese, • nehmen Sachbeiträge anderer Kinder auf und setzen sich damit auseinander.

B. Perspektivenbezogene Kompetenzen

a. Zusammenleben gestalten

(Erkenntnisgewinnung unter sozialwissenschaftlicher Perspektive)

Beobachtungskriterien am Ende der Jahrgangsstufe 2	Regelanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 4
Am Zusammenleben teilhaben	
Die Schülerinnen und Schüler	
<ul style="list-style-type: none"> Achtet das Kind auf die Einhaltung von Regeln (Gesprächsregeln, Pausenregeln) und Abstimmungsergebnissen? Beteiligt sich das Kind mit Unterstützung an der Planung von kleinen Vorhaben? 	<ul style="list-style-type: none"> nutzen geeignete Verfahren, um Entscheidungen herbeizuführen (z. B. Beratungen, Klassenrat, Abstimmungen, Wahlen), beteiligen sich an der Planung und Organisation gemeinsamer Vorhaben.
Konflikte verstehen und regeln	
Die Schülerinnen und Schüler	
<ul style="list-style-type: none"> Stellt das Kind unterschiedliche Positionen bei einer Streitigkeit in der Gruppe dar? Beschreibt das Kind eigene Gefühle, Wünsche und Interessen? Beteiligt sich das Kind daran, eine Lösung bei Streitigkeiten zu finden? 	<ul style="list-style-type: none"> beschreiben gemeinsame und unterschiedliche Interessen in Konfliktsituationen (z. B. Naturschutz – wirtschaftliche Nutzung), versetzen sich mit Unterstützung in die Sichtweisen anderer hinein und argumentieren aus deren Sicht (z. B. Streitgespräch, Rollenspiel), entwickeln Handlungsmöglichkeiten für Konfliktsituationen.
Umfragen und Erkundungen durchführen	
Die Schülerinnen und Schüler	
<ul style="list-style-type: none"> Befragt das Kind eine andere Person gezielt zu einem Thema? Führt das Kind kleine Erkundungsaufträge durch? 	<ul style="list-style-type: none"> bereiten einfache Umfragen und Interviews vor und führen diese durch, bereiten einfache Erkundungen vor und führen diese durch.

b. Zeit und Geschichte erschließen

(Erkenntnisgewinnung unter historischer Perspektive)

Beobachtungskriterien am Ende der Jahrgangsstufe 2	Regelanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 4
Zeit messen und darstellen	
Die Schülerinnen und Schüler	
<ul style="list-style-type: none"> Liest das Kind die Uhr und kann es mit einem einfachen Kalender umgehen? Liest und erstellt das Kind eine einfache Zeitleiste (z. B. zu seiner bisherigen Lebenszeit)? 	<ul style="list-style-type: none"> nutzen Kalender und Pläne für die individuelle oder gemeinsame Zeitplanung, stellen Ereignisse auf einer Zeitleiste dar (z. B. einzelne Ereignisse aus Hamburgs Geschichte).
Mit Quellen arbeiten	
Die Schülerinnen und Schüler	
<ul style="list-style-type: none"> Stellt das Kind Quellen aus der eigenen Kleinkindzeit zusammen (z. B. Berichte, Fotos, Dokumente)? Erzählt oder schreibt es zu Quellen eine eigene kleine Geschichte? 	<ul style="list-style-type: none"> entnehmen zu einer Fragestellung Informationen aus verschiedenen Quellen (z. B. Augenzeugenbericht, Zeitungsartikel, Foto), berichten anhand von einfachen, ausgewählten Quellen über historische Ereignisse und/oder Zusammenhänge (z. B. Hamburger Brand: Zeichnungen der engen Bebauung, Augenzeugenberichte).

c. Räume erkunden

(Erkenntnisgewinnung unter geografischer Perspektive)

Beobachtungskriterien am Ende der Jahrgangsstufe 2	Regelanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 4
Skizzen, Karten und Modelle nutzen	
Die Schülerinnen und Schüler	
<ul style="list-style-type: none"> • Deutet das Kind einfache Lageskizzen und Modelle vertrauter Räume richtig? • Beschreibt das Kind anderen mithilfe einer Karte Wege in vertrauter Umgebung sachgemäß? • Orientiert sich das Kind mithilfe einer Wegbeschreibung (mündlich oder schriftlich) oder Skizze auf dem Schulgelände? 	<ul style="list-style-type: none"> • entnehmen mit Anleitung zielgerichtet Informationen aus unterschiedlichen Informationsquellen über Räume (z. B. verschiedene Karten, Grafiken, Modelle, Texte, schematische Darstellungen von Verkehrsnetzen) und nutzen diese, • beschreiben und vergleichen unterschiedliche Kartenarten mit eigenen Worten und ersten Fachbegriffen, • finden topografische Objekte (z. B. Gebirge, Flüsse) in Karten und nutzen dabei Legenden (z. B. Maßstab, Symbole), • finden mit Hilfe verschiedener Darstellungsmittel (z. B. Weltkarten, Globus, Satellitenbilder) grundlegende räumliche Merkmale (Kontinente, Meere, ausgewählte Länder) und beschreiben diese, • orientieren sich vor Ort mit einfachen Karten (z. B. in der Schulumgebung, im Wohnumfeld, bei einem Klassenausflug), • orientieren sich mit Hilfsmitteln (z. B. Kompass, Sonne, Landmarken).
Räume darstellen	
Die Schülerinnen und Schüler	
<ul style="list-style-type: none"> • Stellt das Kind überschaubare Räume erkennbar in einer Zeichnung dar? 	<ul style="list-style-type: none"> • fertigen vor Ort mit Unterstützung einfache Übersichtsskizzen, Karten und Modelle von Räumen an, • legen sachgemäß einfache Legenden für ihre Raumdarstellungen an.

d. Naturphänomene untersuchen

(Erkenntnisgewinnung unter naturwissenschaftlicher Perspektive)

Beobachtungskriterien am Ende der Jahrgangsstufe 2	Regelanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 4
Naturwissenschaftliche Arbeitsweisen erproben	
Die Schülerinnen und Schüler	
<ul style="list-style-type: none"> • Äußert das Kind Fragen zu Phänomenen und Sachverhalten aus Natur und Alltag? • Erforscht das Kind einfache Phänomene durch Ausprobieren und eigene Versuche? 	<ul style="list-style-type: none"> • entwickeln Fragen zu Naturphänomenen, die durch (eigene) Versuche beantwortet werden können, • entwickeln und vergleichen Vorstellungen und Vermutungen in Bezug auf ihre Fragen zu Naturphänomenen, • planen einfache Untersuchungen zur Überprüfung von eigenen Vermutungen oder zur Beantwortung von vorgegebenen Fragestellungen, • führen einfache Versuche und Untersuchungen sicherheitsbewusst durch (z. B. sicherer Umgang mit Feuer oder Strom), • führen komplexe Versuche nach Anleitung zunehmend selbstständig durch, • stellen Daten, Ergebnisse und Beobachtungen der eigenen Untersuchung bezogen auf eine Fragestellung dar, • vergleichen Ergebnisse und Beobachtungen mit ihren Fragestellungen/Vermutungen und tauschen ihre Arbeitsergebnisse mit anderen aus.

e. Technik begreifen**(Erkenntnisgewinnung unter technischer Perspektive)**

Beobachtungskriterien am Ende der Jahrgangsstufe 2	Regelanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 4
Technik nutzen	
Die Schülerinnen und Schüler	
<ul style="list-style-type: none"> • Benutzt das Kind Materialien und Werkzeuge (z. B. Messer, Schere) sach- und sicherheitsgerecht? 	<ul style="list-style-type: none"> • benutzen Materialien, Werkzeuge, Beobachtungsinstrumente und Geräte sach- und sicherheitsgerecht, • beschreiben die Bedeutung der Wartung von Technik und führen entsprechende Wartungsarbeiten durch (z. B. Fahrradkette).
Technische Gegenstände und Arbeitsabläufe erkunden	
Die Schülerinnen und Schüler	
<ul style="list-style-type: none"> • Zerlegt das Kind einfache mechanische Gegenstände und erkundet es deren Funktionsweise? 	<ul style="list-style-type: none"> • erkunden mechanische Funktionen an technischen Gegenständen und erkennen diese wieder (z. B. Hebelprinzip bei Wippe, Getriebeübersetzung am Quirl), • vergleichen Herstellungsabläufe, Arbeitsprozesse und Tätigkeiten früher und heute (z. B. Wäsche waschen, Bauarbeiten).
Technische Problemstellungen lösen	
Die Schülerinnen und Schüler	
<ul style="list-style-type: none"> • Baut das Kind einfache Produkte nach Anleitungen und Vorlagen? • Löst das Kind technische Problemstellungen durch Ausprobieren? 	<ul style="list-style-type: none"> • nutzen und erstellen Bauanleitungen, Pläne und Handlungsanweisungen (z. B. Aufbauzeichnungen, einfache Schaltskizzen, Rezepte), • gestalten Produkte mit vorgegebenen Eigenschaften (z. B. ein Fahrzeug, das weit rollt), • lösen technische Problemstellungen durch Planen der Fertigungsschritte, Bauen und Überprüfen der Lösung (z. B. tragfähige Balkenbrücke).

3.1.4 Kompetenzbereich Urteilsbildung

a. Zusammenleben beurteilen

(Urteilsbildung unter sozialwissenschaftlicher Perspektive)

Beobachtungskriterien am Ende der Jahrgangsstufe 2	Regelanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 4
Unterschiedliche Interessen und Standpunkte beurteilen Die Schülerinnen und Schüler	
<ul style="list-style-type: none"> • Nimmt das Kind in Ansätzen die Perspektive seiner Mitschüler ein? • Nimmt das Kind einen eigenen Standpunkt ein und begründet es seine Meinung? 	<ul style="list-style-type: none"> • beurteilen eigene und fremde Standpunkte unter Berücksichtigung verschiedener Sichtweisen, • wägen bei Entscheidungen oder Handlungen den Nutzen für Einzelne, für verschiedene Gruppen und für die Gesellschaft insgesamt ab, • beurteilen verschiedene Handlungsmöglichkeiten bei Interessenkonflikten unter Berücksichtigung von Werten (z. B. friedlicher Umgang), Kriterien der Nachhaltigkeit (z. B. ökologische, soziale und ökonomische Aspekte) und Gerechtigkeit.
Demokratisches Verhalten erkennen Die Schülerinnen und Schüler	
<ul style="list-style-type: none"> • Erkennt das Kind, ob ein Verhalten oder eine Entscheidung den Regeln in der Klasse oder Schule entspricht? 	<ul style="list-style-type: none"> • wägen ab, ob eine Entscheidung oder eine Wahl demokratischen Grundsätzen entspricht (z. B. Beteiligung aller an der Entscheidungsfindung, Ausgleich von Benachteiligungen, Berücksichtigung von Minderheiteninteressen).

b. Über Zeit und Geschichte nachdenken (Urteilsbildung unter historischer Perspektive)

Beobachtungskriterien am Ende der Jahrgangsstufe 2	Regelanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 4
Sich in vergangene Zeiten hineinversetzen	
Die Schülerinnen und Schüler	
<ul style="list-style-type: none"> Nennt das Kind Beispiele dafür, dass Menschen früher andere Vorstellungen über die Dinge hatten als wir heute (z. B. Wert eines Pferdes)? 	<ul style="list-style-type: none"> nennen Gründe, warum die Denk- und Verhaltensweisen der Menschen vergängerer Zeiten anders waren als die heutiger Menschen.
Historische Folgen von menschlichem Handeln erkennen	
Die Schülerinnen und Schüler	
<ul style="list-style-type: none"> Nennt das Kind Beispiele dafür, wie das Handeln von Menschen (z. B. Erfindungen) die Lebensverhältnisse verändert hat? 	<ul style="list-style-type: none"> erklären beispielhaft, welche Auswirkungen die Entscheidungen und Handlungen von Menschen für spätere Generationen hatten (z. B. Bau von Hafenbecken mit Kaianlagen), entwickeln Zukunftsvorstellungen für das eigene Leben und das Leben der Menschheit.
Kritisch mit historischen Quellen umgehen	
Die Schülerinnen und Schüler	
<ul style="list-style-type: none"> Unterscheidet das Kind beispielhaft eindeutig erfundene Personen oder wirklich existierende Personen (Asterix und Kleopatra)? 	<ul style="list-style-type: none"> beurteilen anhand von Kriterien, ob Personen, Ereignisse, Dinge tatsächlich existiert haben oder erfunden sind, unterscheiden, welche verschiedenen Darstellungen und Sichtweisen ausgewählte historische Quellen zu einem Sachverhalt oder Ereignis enthalten (z. B. Zeitzeugenberichte).

c. Sich mit der Gestaltung von Räumen auseinandersetzen (Urteilsbildung unter geografischer Perspektive)

Beobachtungskriterien am Ende der Jahrgangsstufe 2	Regelanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 4
Den Einfluss des Menschen auf die Gestaltung von Räumen beurteilen	
Die Schülerinnen und Schüler	
<ul style="list-style-type: none"> Beschreibt das Kind altersgemäß an einem Beispiel positive und negative Auswirkungen von Veränderungen in der näheren Umgebung? 	<ul style="list-style-type: none"> begründen, warum Menschen die Verantwortung für die Erhaltung, Pflege und Veränderung von Räumen haben, bewerten an einem ausgewählten Beispiel die Wechselwirkungen zwischen Mensch und Umwelt (ökologische, ökonomische und soziale Zusammenhänge).
Unterschiedliche Raumdarstellungen beurteilen	
Die Schülerinnen und Schüler	
<ul style="list-style-type: none"> Beschreibt das Kind an einem Beispiel Unterschiede zwischen einem realen Raum und seiner Darstellung? 	<ul style="list-style-type: none"> überprüfen und erklären, inwiefern Darstellungen von Räumen immer nur eine Annäherung an die Wirklichkeit sind, erkennen und benennen Unterschiede in der eigenen Wahrnehmung und Darstellung eines Raumes in verschiedenen Medien.

d. Mit der Natur verantwortlich umgehen
(Urteilsbildung unter naturwissenschaftlicher Perspektive)

Beobachtungskriterien am Ende der Jahrgangsstufe 2	Regelanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 4
Handlungsfolgen erkennen und bewerten	
Die Schülerinnen und Schüler	
<ul style="list-style-type: none"> Wägt das Kind ab, ob ein Verhalten der eigenen Gesundheit förderlich ist? Geht das Kind achtsam mit Tieren und Pflanzen um? 	<ul style="list-style-type: none"> beurteilen, ob es in Alltagssituationen Gefahren für die eigene Person gibt, und nennen Sicherheitsmaßnahmen (z. B. adäquate Kleidung, elektrische Geräte, Lautstärke), begründen und beurteilen den Umgang mit der eigenen Umwelt im Sinne ethischen Verhaltens (z. B. artgerechte Tierhaltung) und Nachhaltigkeit (z. B. ressourcenschonendes Verhalten).

e. Technik bewerten
(Urteilsbildung unter technischer Perspektive)

Beobachtungskriterien am Ende der Jahrgangsstufe 2	Regelanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 4
Technische Geräte, Entwicklungen und Produkte bewerten	
Die Schülerinnen und Schüler	
<ul style="list-style-type: none"> Wählt das Kind geeignete Materialien und Werkzeuge für eigene Arbeitsvorhaben? Überprüft das Kind, ob eigene Produkte der gestellten Aufgabe entsprechen? Beschreibt das Kind an Beispielen, welche Vorteile technische Geräte haben? 	<ul style="list-style-type: none"> wägen ab, welche Materialien und Werkzeuge für bestimmte Tätigkeiten und Anforderungen geeignet sind, prüfen und bewerten die Funktionalität und Ausführung von eigenen Produkten, Alltagsgegenständen und technischen Konstruktionen, beschreiben und bewerten Vorteile und Nachteile ausgewählter technischer Entwicklungen.

3.2 Inhalte

Die Fachkonferenz Sachunterricht berät und empfiehlt, in welchen Themenzusammenhängen die Schülerinnen und Schüler die oben aufgeführten Kompetenzen in geeigneter Weise erwerben können. Sie entwickelt dazu ein schulinternes Fachcurriculum, das **eigene Themenschwerpunkte** und **verbindliche Inhalte** berücksichtigt und in angemessenem Umfang die **Inhalte aus den Aufgabengebieten** aufgreift.

Verbindliche Inhalte		
1. Inhalte mit Blick auf alle Perspektiven	2. Inhalte mit Schwerpunkt auf der sozialwissenschaftlichen, historischen und geografischen Perspektive	3. Inhalte mit Schwerpunkt auf der naturwissenschaftlich-technischen Perspektive
<ul style="list-style-type: none"> • Das bin ich • Die Schule, die Schulumgebung • Gesundheit und Ernährung • Leben im Stadtteil • Wetter und Klima • Hamburg, Stadt am Wasser 	<ul style="list-style-type: none"> • Deutschland • Europa • Leben im Mittelalter 	einfache Versuche zu <ul style="list-style-type: none"> • Wachstum von Pflanzen • Schwimmen und Sinken • Magnetismus • einfacher Stromkreis • Feuer • Brücken

Die Fachkonferenz stellt sicher, dass die ausgewählten Inhalte und Themen **in ihrer Gesamtheit** die Förderung und Entwicklung **aller Kompetenzen** gewährleisten.

In allen Unterrichtsvorhaben werden die verschiedenen Perspektiven sinnvoll vernetzt:

Viele Inhalte (Das bin ich, ...) berücksichtigen sowohl **gesellschaftsbezogene** als auch **naturwissenschaftlich-technische** Aspekte.

Eine erste Auseinandersetzung mit **Deutschland** und **Europa** unter geografischen, historischen und politischen Aspekten orientiert sich vorrangig an den Interessen und Fragen der Kinder, die sie aufgrund der Präsenz verschiedener Themen im Alltag sowie in den Medien haben.

Das **Mittelalter** mit seinen Rittern und Burgen und den verschiedenen Handwerksberufen begegnet den Schülerinnen und Schülern auf Stadtfesten, in Spielzeugen, Büchern, Fernsehsendungen und Computerspielen. Diese Epoche eignet sich daher in besonderem Maße, die Kompetenzentwicklung der Kinder u. a. in der historischen Perspektive zu fördern.

Verbindlich zu berücksichtigen sind außerdem einige geeignete **naturwissenschaftlich-technische Inhalte**, die mit erprobten **Versuchen und Experimenten** forschendes Lernen unterstützen. Diese Inhalte sind besonders geeignet, das Interesse an naturwissenschaftlich-technischen Themen zu wecken und ein Wissenschaftsverständnis anzubahnen. Sie sollen ebenfalls nach Möglichkeit in perspektivenübergreifende Themenzusammenhänge eingebunden und den Schülerinnen und Schülern nicht als isolierte fachliche Inseln präsentiert werden.

Wichtige Themen im Sachunterricht sind auch diejenigen zukunftsrelevanten Bereiche, die nach dem Konzept „**Bildung für nachhaltige Entwicklung**“ von Bedeutung sind. Zu diesen Themen gehören: **Gesundheit, Klima, Gerechtigkeit, kulturelle Vielfalt, Arbeit, Biodiversität, Wohnen und Bauen, Energie, Wasser, Boden und Zusammenleben verschiedener Generationen**. Werden diese Themen im Sachunterricht der Grundschule unter sozialer, ökonomischer, kultureller und unter ökologischer Dimension bearbeitet, dann bietet man den Kindern vielfältige Möglichkeiten, ihr Wissen in den verschiedenen zukunftsrelevanten Handlungsdimensionen zu erweitern und auch anzuwenden.

*Bildung für nachhaltige
Entwicklung*

4 Grundsätze der Leistungsrückmeldung und -bewertung

Die Bewertung von Schülerleistungen ist eine pädagogische Aufgabe, die durch die Lehrkräfte möglichst im Dialog mit den Schülerinnen und Schülern sowie ihren Sorgeberechtigten wahrgenommen wird, unter anderem in den Lernentwicklungsgesprächen gemäß § 44, Abs. 3 HmbSG. Gegenstand des Dialogs sind die von der Schülerin bzw. vom Schüler nachgewiesenen fachlichen und überfachlichen Kompetenzen vor dem Hintergrund der Anforderungen dieses Rahmenplans. Die Schülerin bzw. der Schüler soll dadurch zunehmend in die Lage versetzt werden, ihre bzw. seine Leistungen vor dem Hintergrund der im Unterricht angestrebten fachlichen und überfachlichen Ziele selbst realistisch einzuschätzen, Lernbedarfe zu erkennen, Lernziele zu benennen und den eigenen Lernprozess zu planen.

Die Lehrerinnen und Lehrer erhalten durch das Gespräch mit den Schülerinnen und Schülern sowie ihren Sorgeberechtigten wichtige Hinweise über die Effektivität ihres Unterrichts und mögliche Leistungshemmnisse aus der Sicht der Gesprächspartner, die es ihnen ermöglichen, den nachfolgenden Unterricht differenziert vorzubereiten und so zu gestalten, dass alle Schülerinnen und Schüler individuell gefördert und gefordert werden.

Die Sorgeberechtigten erhalten Informationen über den Leistungsstand und die Lernentwicklung ihrer Kinder, die unter anderem für die Beratung zur weiteren Schullaufbahn hilfreich sind. Ebenso erhalten sie Hinweise, wie sie den Entwicklungsprozess ihrer Kinder unterstützen können.

Bewertungskriterien

Die Bewertungskriterien orientieren sich an den fachlichen und überfachlichen Zielen, Grundsätzen, Anforderungen und Inhalten des Sachunterrichtes. Dabei ist zwischen der Bewertung von Lernprozessen und der Bewertung von Lernergebnissen zu unterscheiden.

Zu den Kriterien der Bewertung von Lernprozessen gehören u. a.:

- die individuellen Lernfortschritte,
- das zunehmend selbstständige Arbeiten,
- die Fähigkeit zur Lösung von Problemen,
- das Entwickeln, Begründen und Reflektieren von eigenen Lösungswegen und -ideen,
- das selbstständige Finden von Lern- und Lösungswegen (z. B. das Gliedern in Teilprobleme, das sinnvolle Ordnen von Informationen, das Planen, Durchführen und Auswerten von Versuchen),
- Gesprächsimpulse, die Schülerinnen und Schüler zur Lösung eines Problems einbringen; dazu gehören alle – auch „fehlerhafte“ oder „falsche“ – Beiträge, die Stationen auf dem Weg zur Lösung sind,
- der produktive Umgang mit Fehlern,
- das zunehmend zielgerichtete Arbeiten in Partnerarbeit und Kleingruppen (Bewertung der individuellen Leistung oder der Gruppenleistung),
- das Eingehen auf Fragen und Überlegungen von Mitschülerinnen und Mitschülern,
- der Umgang mit Medien und Arbeitsmitteln.

Zu den Kriterien für die Bewertung von Lernergebnissen gehören u. a.:

- die fachliche Richtigkeit, die Genauigkeit, Folgerichtigkeit und inhaltliche Reichweite der Ausführungen,
- der sichere Umgang mit Methoden und Fachbegriffen,
- die angemessene sprachliche Darstellung,
- die übersichtliche und verständliche Darstellung einschließlich der ästhetischen Gestaltung.

Die Fachkonferenz Sachunterricht legt die Kriterien für die Leistungsbewertung im Rahmen

der Vorgaben dieses Rahmenplans fest. Sie sind auf den Entwicklungsstand der Kinder sowie die Anforderungen des Rahmenplanes abzustimmen; dabei erhält die Eigenständigkeit der Kinder mit höherer Jahrgangsstufe ein zunehmend höheres Gewicht.

Die Lehrerinnen und Lehrer machen die Kriterien ihrer Leistungsbewertung gegenüber den Kindern von Anfang an transparent.

Ein kompetenzorientierter Unterricht erfordert die Gestaltung von vielfältigen Unterrichtsformen. Diese führen zu vielfältigen Möglichkeiten der Leistungsbewertung. Im Mittelpunkt stehen dabei der Nachweis von fachlichen und überfachlichen Kompetenzen, die die Kinder in den drei Kompetenzbereichen des Sachunterrichtes erworben haben. Bei kooperativen Arbeitsformen sind sowohl individuelle Leistungen als auch die Gesamtleistung der Gruppe zu berücksichtigen.

*Bereiche der
Leistungsbewertung*

Bereiche der Leistungsbewertung sind:

- das Arbeitsverhalten (z. B. Selbstständigkeit, Zusammenarbeit bei Partner- und Gruppenarbeit, Mitgestaltung des Unterrichts),
- mündliche Beiträge nach Absprache (z. B. zusammenfassende Wiederholungen, kleine Referate, Vortrag von selbst erarbeiteten Lösungen, erste Präsentationen von Projektvorhaben und -ergebnissen, mündliche Überprüfungen),
- praktische Arbeiten (z. B. Herstellen von Modellen, Anfertigen von Zeichnungen und Plakaten, mathematische Reisetagebücher, Portfolios, Durchführung von selbstständigen Untersuchungen und Befragungen),
- schriftliche Arbeiten (z. B. Lernerfolgskontrollen, schriftliche Übungen, Themenhefte, Forscherhefte, Arbeitsmappen, Portfolio).

Schriftliche Lernerfolgskontrollen orientieren sich an den in Kapitel 3 dieses Rahmenplans genannten Anforderungen. Schriftliche Leistungsnachweise sind variationsreich zu gestalten. Dabei ist darauf zu achten, dass sich der Schwierigkeitsgrad am Leistungsvermögen der Lerngruppe orientiert.

Differenzierende schriftliche Lernerfolgskontrollen können beispielsweise

- zu einem Sachverhalt Aufgaben mit verschiedenen Schwierigkeitsgraden,
- Zusatzaufgaben zum Weiterdenken,
- Aufgaben mit unterschiedlichen Materialien (Bilder, Zeitungsmeldung, Produktbeschreibung, Tabellen, Versuchsauswertung) enthalten.

Die Aufgabenstellung kann

- Begründungen fordern, warum Lösungswege nicht erfolgreich sein können oder warum bestimmte Schlussfolgerungen falsch sein müssen,
- offen gestaltet werden, d. h., die Kinder können eigenständig Schwerpunkte setzen und – wenn möglich – unterschiedliche Lösungsansätze verfolgen.

Zur Unterstützung einer schülerorientierten Fortführung des Lernprozesses geben die Lehrerinnen und Lehrer eine zeitnahe und kommentierende Rückmeldung zu schriftlichen Arbeiten.

Der Unterricht bietet den Schülerinnen und Schülern genügend Raum und Zeit, in den genannten Bereichen Leistungen zu erbringen. Die Gewichtung der einzelnen Bereiche erfolgt in einem ausgewogenen Verhältnis, wobei die individuellen Lernvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler zu beachten sind.

Die Lehrerinnen und Lehrer geben den Schülerinnen und Schülern kontinuierlich Rückmeldungen über ihre individuellen Lernfortschritte, über ihre Leistungsstärken und Leistungsschwächen und bieten ihnen Lernhilfen an.